Nr. 35.

Berlin, Mittwoch, den 11. Februar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 35.

Berlin, Mittwoch, den 11. Februar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Ersten Kammer.

Was in der allgemeinen Europäischen und speciell in den Monarchieen der germanischen Stämme stets als Aristokratie und als Adel des Landes bezeichnet worden, ist hervorgegangen aus einer landesherrlichen oder Königlichen Beleihung obrigkeitlicher und politischer Rechte, die, in einer Familie erblich, mit einem bestimmten Grundbesitze verbunden waren. — Diese Gleichberechtigten und Gleichverpflichteten traten nach dem Bildungstriebe des germanischen Volkscharakters genossenschaftlich zusammen, und diese genossenschaftlich gestalteten, berechtigten Corporationen waren die Träger der Grundsätze der besonderen Ehre, Treue und aufopfernden Hingebung für König und Vaterland, so lange nicht durch die der menschlichen Natur innewohnende finstere Kehrseite die ewigen, erhaltenden und bildenden göttlichen Ideen in der Emanation der menschlichen Weltordnungen carrikirt und verdunkelt wurden. An dieser tieferliegenden Lebensströmung und Bildung, unbeirrt durch das momentane Eintreten ihrer Kehrseiten und fern von kleinlichen Interessen, stets neu anzuknüpfen, das ist die Aufgabe des schöpferischen Staatsmannes. So hier bei der bevorstehenden Bildung unserer Ersten Kammer. Es liegt dabei fast unabweislich nahe, die Königliche Souverainetät, als Quelle der Aristokratie in allen Deutschen Landen, in ihrer Machtvollkommenheit möglichst unbeengt walten zu lassen und nur etwa drei Garantieen zu beanspruchen:

1) Eine gleiche Vertheilung und somit ein gleiches Maaß der der Grundaristokratie zu gewährenden Berechtigung zur Vertretung in der Ersten Kammer für alle Provinzen der Monarchie.

2) Eine ausdrückliche Anerkennung der Berechtigung auch der Aristokratie, welche, vorzugsweise in den alten Provinzen, nicht in einzelnen Familien geschichtlich hervorragt, sondern in weiteren Kreisen und in mehr gleichartigen Lebensstellungen ihre Entwickelung gefunden hat, und nur durch Entsendung von gewählten Abgeordneten ihre Vertretung in der Ersten Kammer wird finden können.

3) Eine Bestimmung, durch welche in der dereinst definitiv constituirten Ersten Kammer eine Verhältnißzahl, zwischen den erblichen und den aus den erblichen Wahlkörpern entsandten Mitgliedern einerseits und den vom Könige lebenslänglich zu ernennenden andererseits, festgestellt wird.

Da es sich hier nicht darum handeln soll, die Bildung einer Ersten Kammer durch Abwägen entgegenstehender Interessen und Ansprüche kümmerlich zu Stande zu bringen, sondern es allein die Absicht ist, anzudeuten, wo und wie die Fäden zur Erhaltung und Weiterbildung einer nationalen Preußischen Grundaristokratie anzuknüpfen sind, um dadurch die Monarchie zu befestigen, so ist weder der Spitze der Ersten Kammer in den Königlichen Prinzen und den Hohenzollernschen Fürsten gedacht, noch ist der Ansprüche der hohen Geistlichkeit, der Magistratur der großen Städte, noch der Landesuniversitäten rc. Erwähnung geschehen.

Weitere, das Ernennungsrecht des Königs beengende Grenzen für die Grundaristokratie aufzustellen, erscheint nicht gerechtfertigt. Namentlich dürfte z. B. die Dauer der Besitzzeit eines Rittergutes und der dadurch bedingte Eintritt in den oben bezeichneten Wahlkörper mehr ein äußerlicher, mechanischer, als organisch fortbildender Gedanke sein, der einer freien Entwickelung widerstrebt, denn es wird wesentlich auch darauf ankommen, den alten Namen, die mit der Geschichte Preußens verwachsen sind, für jetzt und im Laufe der Zeiten neue, erfrischende beizufügen, die aber allerdings ihre Berechtigung anders documentiren müßten, als durch den Umstand, daß sie eine gewisse Reihe von Jahren Roggen und Hafer auf einem großen Grundbesitze gebaut haben. β.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen expedirenden Secretair, Kriegsrath Ritter vom Kriegs-Ministerium, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Königlich Niederländischen Kammerherrn, Freiherrn Anton von Knobelsdorff zu Arnheim, den St. Johanniter-Orden; so wie dem Land-Briefträger Franz Sennewitz zu Kosel, die Rettungs-Medaille mit dem Bande; und

Dem Kreis-Physicus Dr. Timpf zu Hoyerswerda den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; so wie

Den General-Major a. D. Grafen Finck von Finckenstein zum Mitgliede der General-Ordens-Commission; und

Den Kreisgerichts-Secretair Otto zu Wetzlar zum Kanzleirath zu ernennen; ferner

Dem Geheimen Regierungsrath a. D. und Rittergutsbesitzer, Freiherrn von Müffling zu Erfurt, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse; so wie dem Musketier Siegfried Seidel des 38. Infanterie- (6ten Reserve-Regiments, die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verliehenen päpstlichen Gedächtniß-Medaille zu ertheilen.

Berlin, den 9. Februar 1852.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist von hier nach Altenburg gereist.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Carp zu Wesel ist zum Kreisphysikus und der praktische Arzt und Geburtshelfer Dr. Hesse zu Emmerich zum Kreis-Chirurgus des Kreises Rees ernannt; und

Die Wahl des Candidaten des höheren Schul-Amts Hermann Friedrich Wilski als Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Halberstadt genehmigt worden.

Finanz-Ministerium.

Die Ziehung der 2. Klasse 105. Königl. Klassen-Lotterie wird den 17. Februar d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungs-Saal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 10. Februar 1852.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Einer Benachrichtigung des Stadtpost-Amts in Bremen zufolge werden die beiden Post-Dampfschiffe „Washington" und „Herrmann" auch in diesem Jahre eine regelmäßige Post-Verbindung zwischen Bremen und New-York unterhalten. Der Abgang dieser Schiffe von Bremen wird in folgender Weise stattfinden: Am 27. Februar Washington, am 26. März Herrmann, am 23. April Washington, am 21. Mai Herrmann, am 18. Juni Washington, am 16. Juli Herrmann, am 13. August Washington, am 10. September Herrmann, am 8. October Washington, am 5. November Herrmann, am 3. December Washington, am 31. December Herrmann.

Die zur Beförderung mit diesen Schiffen bestimmte Correspondenz nach Nordamerika muß dergestalt abgesandt werden, daß solche am Tage vor Abfahrt der Schiffe in Bremen eintrifft. Berlin, den 7. Febr. 1852.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Heute wird der Titelbogen und die chronologische Uebersicht des Jahrgangs 1851 der Gesetzsammlung ausgegeben.

Berlin den 11. Februar 1852.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 12. d., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Berechnung der für die Straßen-Reinigung in Folge des stattgefundenen großen Schneefalls entstandenen Kosten und der wiederholte Antrag, den Hauseigenthümern die Reinigung der Bürgersteige für die Wintermonate wieder aufzuerlegen — der Antrag wegen Bewilligung eines weitern Zuschusses zu den Baukosten des Leichenhauses der Louisen-Gemeinde — die Verhandlung der gemischten Deputation in Betreff der Receptoren für die Hundesteuer — die Anträge wegen der Erhöhung der Etats-Position für die Waschmägde beim Friedrich-Wilhelms-Hospital, Erhöhung des Lohns für den Krankenwärter im Arbeitshause und wegen Verrechnung des Werths für einen vom ehemaligen Neuen Hospital an das Friedrich-Wilhelms-Hospital abgelieferten Naturalien-Bestand — zwei Erkenntnisse resp. wegen des Eigenthums am Rummelsburger See und wegen eines Kosten-Beitrags zur Durchlegung der Alexandrinenstraße — einige Kur- und Unterstützungs-Kostensachen — der Antrag auf Festsetzung eines Gehalts und die Vorlagen wegen der Anstellung eines Hausarztes im Arbeitshause und in Betreff der Fortsetzung eines Engagements eines Armenarztes — eine Vermiethungs-Angelegenheit — ein Gesuch in Bezug auf Steuerzahlung — die Mittheilungen des Magistrats in einer Brandschadensache und wegen eines Geschenks für einen Bürger-Jubilar. Sodann werden in nicht öffentlicher Sitzung zum Vortrage kommen: Wahlangelegenheiten — Niederlassungs- und Rehabilitirungs-Sachen — eine Rechnungs-Angelegenheit — eine nachrichtliche Mittheilung des Magistrats und die anderweitige Aeußerung desselben auf einen Antrag des Gemeinderaths — die Vorlage des Magistrats in einer Verwaltungs-Angelegenheit und die Anträge auf Bewilligung von Gehaltszulagen und Gratificationen für Communal-Beamte und Lehrer.

Berlin, den 9. Februar 1852. Fähndrich.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

21ste Sitzung.

Montag, 9. Februar. Eröffnung der Sitzung 2¼ Uhr. Vorsitzender: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, v. Raumer, Simons.

Nach Verlesung des Protokolls wird der gestern vollständig mitgetheilte Antrag Graf v. Alvensleben, Stahl und v. Gaffron wegen Bildung der Ersten Kammer zur Unterstützung gestellt. Derselbe wird einstimmig von der Rechten unterstützt und in die 14te Commission (über den Hefftersche Antrag) zur Berathung überwiesen.

Es folgt darauf die Fortsetzung des Petitionsberichts. Zunächst zwei Petitionen von Rittergutsbesitzern und anderen Einwohnern aus der Priegnitz: „Die Kammer wolle eine durchgreifende Aenderung der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 im Sinne der früheren ständischen Verfassung in Antrag stellen." Es ist schon früher in der zweiten Kammer über diese Petitionen berathen und berichtet worden.

Der Commissions-Bericht erkennt, daß sich „von der einen Seite nicht in Abrede stellen läßt, daß die Petitionen in vieler Beziehung viel Wahres und Beherzigenswerthes enthalten, von der anderen Seite aber besonders das als ein Irrthum zu bezeichnen sein würde, wenn daraus gefolgert werden könnte, als sei die Macht Sr. Majestät des Königs durch die Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 in einem solchen Maaße geschwächt, daß das Preußische Vaterland der Segnungen, die ihm durch das Königthum von Gottes Gnaden beschieden sind, seit dem Erlaß jener Urkunde nicht mehr oder doch nicht in solchem Maaße, wie früher, theilhaftig werden könne." Die Commission beantragt mit 10 gegen 2 Stimmen: der Kammer den Uebergang zur Tagesordnung vorzuschlagen.

Abg. v. Gerlach. Da dieser Gegenstand wieder aufgenommen wird, so fühle ich mich gedrungen, meine wesentlichen Sympathieen mit den Petitionairs — wenn auch nicht mit den Einzelnheiten ihrer Anträge — auszusprechen und zugleich über mein Verhältniß zur Verfassungs-Urkunde mich zu erklären. Dieses Verhältniß ist vorgestern in so bittern und heftigen Ausdrücken von dieser Stelle aus getadelt worden, wie ich sie mir schon mit Rücksicht auf das feine Ohr unseres Präsidenten nicht erlauben würde. Ich klage aber nicht darüber. Denn ich weiß, daß der Tadel der Gegner mir nützlicher ist, als das Lob der Freunde. Ueberdies verfolge ich hier stets nur objective, nicht persönliche Zwecke. Als Kammermitglied indeß und als Richter liegt es mir ob, gegen die von jenem Mitgliede des Hauses mir gemachten Vorwürfe der Verdrehung und der Verhöhnung der Verfassungs-Urkunde mich zu verantworten. Niemand in dieser Kammer hat öfter und schärfer als ich auf den Wortlaut der Verfassungs-Urkunde hingewiesen, Niemand ausführlicher und eingehender die wahre Bedeutung des Verfassungseides, vor und nach dessen Ableistung, hier erörtert. Ich bin es, der stets auf die strengste Auslegung jener Urkunde gedrungen habe. Als wir die Steuerfreiheiten des Militairs und der Hohenzollernschen Prinzen votirten, war ich es, der den entgegenstehenden Verfassungs-Artikel, welcher Bevorzugungen bei den Steuern verbietet, geltend machte, — nicht um das Votum zu hindern, sondern um es, der Verfassung gemäß, nach 21 Tagen wiederholen zu lassen. Von Seiten meines vorgestrigen strengen Kritikers ist mir entgegnet worden, dessen bedürfe es nicht, weil „vernünftige Gründe und die Natur der Sache" die Exemtion rechtfertigten. Wer hat sich also streng an die Verfassungs-Urkunde gehalten, er oder ich? Nach Tendenzen der Redactoren freilich, nach Kammerreden und selbst nach Ministerreden lege ich sie nicht aus, sondern nach dem allein wahren Kanon, nach dem Zusammenhange unsres gesammten geltenden Rechts. Dieser Kanon führt mich natürlich zu andern Resultaten als die sind, zu welchen die Herren links auf ihren Wegen gelangen. Was den Vorwurf der Verhöhnung betrifft, so widme ich der Verfassungs-Urkunde denselben Respect den ich, meinem längst vor dem Verfassungs-Eide geleisteten Richter-Eide gemäß, den Landes-Gesetzen überhaupt widme, nicht mehr und nicht weniger. Dieser Respect erstreckt sich aber nicht auf die Theorien und Tendenzen, die den Gesetzen und der Verfassungs-Urkunde zum Grunde liegen, namentlich nicht auf den oft erwähnten und noch vorhandenen breiten Ursprungs-Stempel derselben. Diesen verabscheue ich vielmehr und erkläre ihn für einen legitimen Gegenstand scharfer, auch erheiternder Polemik, da nun einmal die Kammer trocknen, nicht erheiternden Reden ihre Aufmerksamkeit leider nicht zu schenken pflegt. Eben so wenig lasse ich mir durch Landesgesetze und durch die Verfassungs-Urkunde geschichtliche Thatsachen abstreiten. Vorgestern wurde mir zugemuthet, die Wahrheit, daß die Juden ein Volk sind, als mit den Gesetzen streitend aufzugeben. Wie könnten wir wohl, ohne diese Freiheit den Theorieen, Tendenzen und Thatsachen und besonders jenem Ursprungs-Stempel gegenüber unsere heilige Pflicht erfüllen, die Pflicht, die Verfassungs-Urkunde zu reformiren, eben die Pflicht, deren Erfüllung Se. Maj. der König in dem feierlichen Momente vor dem Verfassungs-Eide uns so dringend und nachdrücklich ans Herz gelegt hat? Summa: mein Verhältniß zur Verfassungs-Urkunde ist genau das, welches diese Königliche Rede ausgesprochen und uns empfohlen hat.

Der Commissionsantrag auf Tagesordnung wird einstimmig angenommen.

Darauf folgt eine Petition der Stadt Breslau auf Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in der Stadt Breslau und ihrem Umkreis als Staatssteuer und Verwandlung derselben in eine Klassensteuer für das Einkommen unter und eine klassifizirte Einkommensteuer für das Einkommen über 1000 Thlr., aus welcher die Stadt jährlich eine Vergütung zur Deckung ihrer Ausfälle nach Maaßgabe anderer klassensteuerpflichtigen Städte zu erhalten habe. Die Commission beantragt mit 9 gegen 3 Stimmen, zur Tagesordnung überzugehen. Hierzu ist ein Verbesserungsantrag des Abgeordn. Graf v. Burghauß eingegangen, welcher die Petition dem Königl. Staatsministerium überweisen will. Dieser Antrag Graf Burghauß wird nach kurzer Debatte angenommen.

Eine Petition des Magistrats und der Stadtverordneten der Stadt Zeitz um Verwendung, daß der Bau einer Eisenbahnverbindung zwischen der Thüringischen und Sächsisch-Baierischen Eisenbahn gestattet und eine Staatsunterstützung übernommen werde, — wird an das Ministerium für Handel und Gewerbe abgegeben.

Ueber die Petition des Pastor Thümmel in Barmen „dahin zu wirken, daß die Staatsregierung 1) die Anlegung neuer Branntweinbrennereien nicht mehr erlaube und 2) auf die allmählich gänzliche Schließung der jetzt bestehenden Bedacht nehme, also für künftige Zeiten die gesammte Branntweinfabrikation unmöglich machen möge" — wird zur Tagesordnung übergegangen.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr; nächste am Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Commissionsbericht über die Anträge auf Bildung eines Staatsgerichtshofes für politische Verbrechen.

Zweite Kammer.

Zweiundzwanzigste Sitzung, am 9. Februar 1852.

Beginn: 12½ Uhr. Präsident: Graf Schwerin.

Am Ministertische die Herren v. Manteuffel, v. d. Heydt, der Geh. Leg.-Rath Borck, später v. Bodelschwingh, die Geh. Räthe Horn und Keib.

Tagesordnung: Die Berichte der Etats für das Ministerium des Auswärtigen, das Geh. Staats-Archiv und die Provinzial-Archive, den Beitrag zu den Bundeskosten für Ulm und Rastatt, für das Finanzministerium, der indirecten Steuern, des Salzmonopols, der Lotterie; ferner der Bericht über den Gesetzentwurf, betreffs der Bestätigung von Auseinandersetzungs-Recessen.

Nach Verlesung des Protokolls und Erledigung einer kurzen Debatte über das Recht des Präsidii zur Aufnahme einer Erklärung (s. dies. u. Berlin) des Abg. v. Holzbrinck (Siegen), Böcker, v. Bodelschwingh u. A. über ihre Abstimmung (betreffs des Harkortschen Antrages auf Vorlage des Grundsteuergesetzes) in den stenographischen Berichten, welche von v. Vincke angeregt wird und die durch den Abg. Böcker mit der Bemerkung erledigt wird, es sei doch besser, in einigen Zeilen dergleichen abzumachen, als einige Tage darum zu verreden, geht man zur Tagesordnung. Der Etat der Ober-Examinations-Commission wird ohne Debatte mit 970 Thlr. Ausgabe bewilligt. Bei dem Etat für das Auswärtige hat ilde beantragt, die Position von 8400 Thalern für den General-Consul in Mittel-Amerika (Hesse!) zu streichen. Er zieht den Antrag jedoch nach einigen Gegenbemerkungen des Regierungs-Commissarius zurück.

Die Ausgaben des Auswärtigen werden hierauf mit 691,030 Thlr., die Einnahmen mit 6610 Thlr. genehmigt, ebenso ferner die Ausgaben des Staatsarchivs mit 5250 Thlr., der Provinzialarchive mit 9875 Thlr., der Ulm-Rastatter Bauten mit 274,000 Thlr., des Finanzministerii mit 160,920 Thlr. genehmigt.

Man geht zum Etat der indirecten Steuern. Die Einnahmen sind auf 28,269,277, die Ausgaben auf 3,960,277 Thlr. veranschlagt.

Abg. Schubert beantragt, die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß die Regierung einen Gesetzentwurf auf angemessene Erhöhung der Rübenzuckersteuer einbringe. Er motivirt dies aus allgemein national-ökonomischen Standpunkten, so wie aus den Fortschritten der Industrie, die jetzt weniger Material zu gleichem Producte gebrauche. Die Vermehrung dieser Fabriken, auf die man sich berufe, werde in dem Steuerergebnisse paralysirt durch die Verminderung der Raffinerieen ausländischen Zuckers.

Der Finanzminister. Die Regierung hat schon seit längerer Zeit in derselben Richtung sich mit dieser Frage beschäftigt; sie hofft im Stande zu sein, binnen kurzer Zeit einen bezüglichen Gesetzentwurf veröffentlichen zu können. Mit dieser Erklärung ist, wie zu hoffen, diese Debatte abgeschnitten.

Der Antrag Schubert's wird verworfen.

Der Abg. Heintzmann (?) beantragt: die Ruhrschifffahrts-Abgabe möge nur bis zum Betrage der Kosten der Ruhrschifffahrtsanlagen erhoben werden. Er motivirt dies in längerem Vortrage durch die commercielle Wichtigkeit dieser Ermäßigung.

Abg. Harkort wünscht, daß dieser Gegenstand lieber in einem besonderen Antrage erörtert werde.

Der Regierungs-Commissar bemerkt, die Regierung habe längst die Nothwendigkeit solcher Ermäßigungen eingesehen und werde jetzt, nachdem neuerdings erforderte Berichte eingelaufen, nächstens eine Vorlage darüber machen.

Der Finanzminister ergänzt, daß darunter eine Mittheilung der Regierung zu verstehen sei, da die Regierung für solche Ermäßignung einer Vorlage nicht zu bedürfen glaube.

Der Antrag Heintzmann's wird hierauf angenommen.

Ein Antrag der Commission, die Regierung wolle die Verwaltung des Kalenderwesens dem statistischen Bureau übergeben, wird ohne Debatte fast einstimmig angenommen.

Bei den Ausgaben für die Provinzialsteuerverwaltung beantragt Abg. Reuter eine mögliche Verminderung der Provinzialstempelfiskale.

Der Reg.-Commissar führt dagegen aus, daß, da eine vollständige Revision, wie solche ihre Pflicht sei, immer einen Zeitraum von 3 bis 5 Jahren erfordere, und eine solche durch das neue Gesetz wieder nothwendig geworden sei, eine Reduction in diesen Stellen vor 3 Jahren nicht zu bewerkstelligen sein möchte.

Der Antrag Reuter wird hierauf abgelehnt.

Der Antrag der Commission, eine Summe von 8000 Thlr, die für die Remuneration der bei Beaufsichtigung des Stempelverbrauchs und der Stempelsätze besonders thätigen Beamten bestimmt ist, zu streichen, wird vom Abg. Fliegel unterstützt, vom Reg.-Commissar zugestanden und schließlich so angenommen. Damit ist der Etat der indirecten Steuern erledigt.

Der Etat der Salinenverwaltung wird mit 8,237,879 Thlr. Einnahme und 2,937,879 Thlr. Ausgabe genehmigt, ebenso der der Lotterieverwaltung mit 1,068,383 Thlr. Einnahme und 97,183 Thlr. Ausgabe.

Man geht zum Berichte über den Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung der den Regierungen und Provinzial-Schul-Collegien zustehenden Befugniß zur Bestätigung von Auseinandersetzungsrecessen.

Der Geh. Reg.-Rath Schumann ist Regierungscommissar, der Referent ist der Abg. Ambronn, er verzichtet auf's Wort, ebenso die Kammer und damit ist das Gesetz angenommen. (Es ist über seinen Inhalt in diesen Blättern bereits berichtet.)

Der Handelsminister überreicht hierauf noch einen Gesetzentwurf über Durchgangszölle für Zink, die in Gemäßheit des neuen Zolltarifs ermäßigt sind.

Die Sitzung schließt hiermit, 3¼ Uhr. Die nächste ist auf morgen 12 Uhr angesetzt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 10. Februar. Der Erfolg, welcher neuerdings von den Deutschen Großmächten in der Dänisch-Deutschen Streitfrage erziehlt worden, tritt nirgends deutlicher und überzeugender hervor, als in der ungemessenen Erbitterung, welche in der Dänischen Demokratie und unter den mit ihr verbündeten deutschfeindlichen Kopenhagener Casinomännern über die jüngsten Entschlüsse des Dänischen Cabinets herrscht. Die Deutschen Bundesmächte konnten nicht auf Eroberung ausgehen wollen. Es konnte nicht in ihrer Absicht liegen, die Herzogthümer von der Dänischen Monarchie loszureißen. Aber das bedrohete und gekränkte Recht des Bundeslandes Holstein wollten sie wahren, und diese Absicht ward erreicht. Dänemark hat ferner seine Incorporationspläne auf Schleswig aufgeben müssen und hat die zu Recht bestehenden Institutionen anerkannt deren Beseitigung es bisher in willkürlichem Uebergriff erstrebt hatte.

— Se. Durchlaucht der Prinz Alexander v. Solms-Braunsfels ist von Hannover hier angekommen und im Königl. Schloß abgetreten.

— Der diesseitige Gesandte in Hannover, General Graf Nostitz, wird sich auf kurze Zeit nach Schlesien begeben, dann aber unverzüglich auf seinen jetzt doppelt wichtigen Posten zurückkehren.

— Der Kaiserl. Russische Titular-Rath und Cabinets-Courier Engel ist nach Wien und der Königl. Dänische Kammerherr Baron v. Plessen ist nach Hamburg von hier abgereist.

— Der K. K. Oesterr. Cab.-Cour. Springer ist von Wien und der Königl. Sardinische Cab.-Cour. Naretto aus Turin hier angekommen.

— Der Geheime Ober-Regierungs-Rath Maetzke, Ritter rc., hat es bei der Abstimmung über die Braunersche Petition möglich gemacht, sich mit der Ansicht seines Chefs, der des Unterstaatssecretairs im Ministerium, so wie endlich der seines Collegen, des Geh. Rath Dr. Scherer in Widerspruch zu setzen und zwar bei einer Frage, welche nicht etwa auf politische Grundsätze sich bezog, sondern lediglich auf Billigung oder Mißbilligung einer Verwaltungs-Maaßregel. Hat sich Hr. rc. Maetzke für berechtigt gehalten, in jenem Voto die entschiedenste Mißbilligung auszusprechen, so wird sich derselbe auch gefallen lassen müssen, daß man von anderer Seite über seine fernere Beschäftigung im Ministerium gleichfalls eine mißbilligende Ansicht durchzuführen sucht.

— Das Gerücht, es werde der zum Ober-Regierungsrath in Stettin ernannte Landrath und Polizei-Director von Motz auf seiner Stelle in Posen verbleiben, ist unbegründet. Derselbe wird sich in kurzer Zeit nach Stettin begeben.

— Die ministerielle „Hann. Ztg." berichtet: Die aus dem „Hamburger Correspondenten" in andere Blätter übergegangene Nachricht, daß die Verhandlungen mit Oldenburg über dessen Beitritt zum Septembervertrage gescheitert seien, und daß Oldenburg nicht beitreten werde, kann mit allen daran geknüpften Befürchtungen als ungegründet bezeichnet werden. Im Gegentheil ist sicherem Vernehmen nach zu einer baldigen Verständigung jetzt mehr Aussicht als früher vorhanden, und die baldige Wiederankunft des zur Einholung weiterer Instructionen auf kurze Zeit nach Hause gereisten Oldenburgischen Commissairs dürfte am besten zeigen, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen sind.

— Nach uns zugehenden Mittheilungen wird der Rückmarsch der in den Herzogthümern und in Hamburg bisher stationirt gewesenen Kaiserlich Oesterreichischen Truppen in der Art bewirkt werden, daß täglich ein Bataillon per Eisenbahn befördert wird. Das General-Commando des 4. Armeecorps (Magdeburg) ist bereits angewiesen worden, die betreffenden Vorkehrungen für die Rückkehr der zur Zeit an der Nieder-Elbe und Eider stehenden Oesterreichischen Truppen zu treffen. Wir wiederholen bei dieser Gelegenheit, daß trotz aller noch entgegenstehenden Gerüchte die sämmtlichen Oesterreichischen Truppen jene Gegenden, Hamburg einschließlich, verlassen werden.

— Die neueste Nummer des „Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung" enthält die Verfügung vom 17. November v. J., nach welcher die Jagdpolizei-Angelegenheiten künftig gemeinschaftlich vom landwirthschaftlichen Ministerium und vom Ministerium des Innern bearbeitet werden.

— Die neueste Nummer des „Postamtsblattes" enthält u. A. eine Verfügung, die Portofreiheit auf die Correspondenz und Sendungen in Landes-Cultur-Angelegenheiten betreffend.

— Das Ministerium für Handel rc. veröffentlicht eine Circular-Verfügung vom 1. December 1851 — enthaltend eine nähere Angabe der Bestimmungen, welche, als mit dem Gesetz nicht vereinbar, zur Aufnahme in die Geschäfts-Regulative der Gewerberäthe nicht geeignet sind.

— Bekanntlich wurde neulich vom Finanzminister gelegentlich des Harkortschen Antrages auf Vorlegung eines Grundsteuergesetzes die Erklärung abgegeben, daß die Regierung sich mit der Angelegenheit der Grundsteuerbefreiungen ernstlich beschäftige, und daß der Kammer die Ansichten der Regierung in ganz kurzer Zeit mitgetheilt werden sollen. Der Antrag wurde nichtsdestoweniger mit 134 gegen 119 Stimmen angenommen. Nachträglich haben noch acht Mitglieder der Minorität, unter diesen die Abgg. v. Bodelschwingh (Hagen), von Jagow (Kreuznach), Landfermann und v. Schlotheim die Erklärung niedergelegt: „daß sie nur aus dem Grunde gegen den Antrag gestimmt haben, weil sie die Erklärung des Finanzministers für jetzt als genügend ansehen mußten."

— (C.-B.) Den Kammern liegt ein Verzeichniß der Staats-Garantieen vor in ihrem Zustande am Schlusse des Jahres 1850. Es sind im Ganzen 19 Institute und Gewährschaften, welche das Verzeichniß aufführt. Bei jeder Position ist der Rechtsgrund der übernommenen Garantie, so wie der Umfang und Eintrittsfall der letzteren angegeben. Eine andere Nachweisung specificirt die Renten und Entschädigungen, welche der Staat für aufgehobene Rechte und Nutzungen zu gewähren hat. Nach dem Etat für 1851 beliefen sich diese auf 308,938 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. Neu hinzugetreten sind jetzt u. A. die an die Fürstlich Lippesche Regierung wegen Abtretung ihres Antheils an den landesherrlichen Rechten über Lippstadt von der Krone Preußen übernommene Jahresrente von 9120 Thlrn. und die Amortisations-Zuschüsse, welche Preußen mit 1 pCt. zu den auf die ausgegebenen Schuldverschreibungen einiger in Westphalen und Sachsen bestehenden Ablösungs-Tilgungskassen zu leisten hat.

** **Luckau**, 9. Februar. (Gemeinderathswahlen.) Unsere Wahlen zum Gemeinderathe, die bekanntlich das erste Mal wegen auffallender Formfehler cassirt worden waren, haben in diesen Tagen unter Leitung eines Regierungs-Commissarius stattgefunden und nunmehr ein zufriedenstellendes Resultat geliefert, da Männer gewählt worden sind, die stets eine loyale Haltung bewährt haben, außerdem aber auch seit einer langen Reihe von Jahren unserer Stadt angehören und daher hoffentlich bemüht sein werden, ihre Stellung nicht zu politischen Zwecken auszubeuten, sondern das wahre Wohl der Commune nach besten Kräften zu fördern.

Dirschau, 7. Februar. Der Strom-Traject fand heute hier während des Tages mittels Prahm an der Leine statt, zur Nachtzeit mittels Boot; der Traject über die Nogat mittels Boot. Extraposten mit eigenem Wagen werden zur Tageszeit mittels Spitzprahm übergesetzt. Die Temperatur der Luft betrug 0,°.

*) **Hirschberg**, 5. Febr. [Zum Nothstand.] Zur Linderung des Nothstandes unter den armen Weberfamilien der Umgegend hat ein wohlthätiger Frauen-Verein unserer Stadt zu heute eine Ausstellung und Verloosung weiblicher Handarbeiten veranstaltet. Schon in den letzten Tagen des vergangenen Monats waren gegen 2000 Loose zu 5 Sgr. verkauft worden. Der Absatz hat sich inzwischen noch gemehrt, aber leider immer nur ein Tropfen für das wachsende Elend. Die Palliativmittel können nicht länger mehr vorhalten; es gilt dauernde Abhülfe!

Magdeburg, 9. Februar. Wie schon mitgetheilt, wird in diesen Tagen der commandirende General von Hedemann unsere Stadt verlassen und sich auf seine Güter zurückziehen, um dort in ländlicher Ruhe den Abend seines Lebens zu genießen. Es begiebt sich heute eine Deputation des Magistrats und Gemeinderaths zu Sr. Excellenz, um demselben im Namen der Stadt den Ausdruck ihrer innigen Verehrung und Hochachtung darzubringen.

v. V. **Erfurt**, 8. Febr. [Ueberschwemmung. Nothstand.] Erfurt ist in diesen Tagen wieder von einer Bedrängniß heimgesucht worden, die sich in den letzten fünf Jahren verloren zu haben schien, nachdem sie früher regelmäßig eingetreten war. Es ist die Ueberschwemmung, welche die Gera, als Gebirgsstrom, durch die Schneeschmelze aus dem Thüringer-Wald mitbringt. Während der politischen und Parlamentszeit hatten wenigstens diese Wasser Erfurt in Ruhe gelassen, nun waren sie aber auch desto schlimmer, und so hoch, wie sie seit funfzehn Jahren nicht gewesen sind. Ein Kind ist dabei um das Leben gekommen, und ein Artillerie-Offizier, der in der Fortification beschäftigt war, ist bis an die Schultern in die Fluthen gerathen. — Der Ober-Präsident v. Witzleben ist in diesen Tagen hier gegenwärtig gewesen und hat sich von hier nach Schleusingen und Suhl begeben, um vorzüglich in letzter Stadt sich über die Mittel des eingetretenen Nothstandes an Ort und Stelle zu unterrichten, wobei ihn der Regierungs-Assessor v. Mallingkrodt als Regierungs-Commissarius begleitete. Dieser Nothstand in Suhl ist durch die Arbeitseinstellungen der dortigen Gewehrfabriken entstanden.

♀ **Münster**, 7. Februar. [Eisenbahn. Gesellschaftliches.] Die Nachricht von dem zwischen Preußen und Hannover abgeschlossenen Vertrage zur Errichtung einer Eisenbahn von Emden über Rheine nach Münster zum Anschluß an die Münster-Hammer Eisenbahn hat allgemein hier einen freudigen Beifall gefunden. Die Ausführung jenes Projectes wird wesentlich dazu beitragen, den seit Errichtung der Köln-Mindener Eisenbahn ganz auffallend gesunkenen Verkehr in unserer Stadt wiederum zu heben. — Der hiesige Adel hat in größerer Anzahl, als dies seit langer Zeit der Fall war, in diesem Winter seine Hotels in der hiesigen Stadt bezogen. Auch die Geselligkeit ist eine belebtere und glänzendere geworden, als in früheren Jahren, und dürfte namentlich dadurch an Leichtigkeit und äußerer Eleganz keinen Abbruch erleiden, daß sie einen weniger exclusiven Charakter dem hiesigen Offizier-Corps, so wie dem höheren Beamtenstande gegenüber einzuhalten scheint. Wenigstens ist es als eine erfreuliche Erscheinung zu betrachten, welche durch mehrfache Thatsachen bestätigt wird, daß ein schroffes und abstoßendes Betragen einzelner Mitglieder keineswegs die Billigung der großen Mehrheit des hiesigen Adels findet. So sah sich z. B. eine der ehemaligen Sommitäten der hiesigen aristokratischen Gesellschaft genöthigt, ihr mindestens recht haltungsloses Betragen gegen mehrere Offiziere des hiesigen 4. Kürassier-Regiments durch spätere Erklärungen zu rectificiren. In letzterer Zeit fanden wöchentlich gegen 4—5 größere Bälle in den Kreisen des hiesigen Adels statt.

ηp* **Wien**, 8. Februar. [Diplomatisches. Hofnachrichten.] Von Rom sind im vorigen Monate schon Depeschen eingetroffen, welche Reclamationen gegen manche der in der Josephinischen Periode vor sich gegangenen Klosteraufhebungen zum Inhalte hatten. Der Cisterzienser Abt Monsignore Amatori hatte zu gleicher Zeit vom Römischen Stuhle den Auftrag erhalten, diese Angelegenheit mündlich zu betreiben, und es scheint, daß sich die Kaiserliche Regierung nicht abgeneigt zeigt, die Wünsche Roms wenigstens theilweise zu erfüllen. So sollen in Ossegg in Böhmen, desgleichen auch in Oberösterreich und Ungarn mehrere ehemalige Klöster wieder errichtet werden. — Die Nachricht aus Konstantinopel von dem Sturze Reschids Pascha hat hier, sowohl in den diplomatischen wie in den bürgerlichen Kreisen eine befriedigte Stimmung hervorgerufen; insbesondere sind es unsere Kaufleute, welche dadurch einen schon seit längerer Zeit gehegten Wunsch in Erfüllung gebracht sehen. Es heißt, daß unser Cabinet bereits an Herrn von Kletzl genaue Instructionen abgesendet hat, um die in der letzten Zeit ins Stocken gekommenen Verhandlungen wieder aufzunehmen und schleunigst zu Ende zu führen. Graf Rechberg dürfte sich ebenfalls in kurzer Zeit auf seinen Posten nach Konstantinopel begeben. Der Türkische Gesandte hatte vorgestern eine längere Besprechung mit dem Fürsten-Ministerpräsidenten. — Die Herren Erzherzoge Sigismund und Ernest sind aus Botzen hier eingetroffen. Die Vermählung der Erzherzogin Marie wird in Wien in der zweiten Hälfte des Monats Februar stattfinden. Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Rainer (Vater) wird zu dieser Feierlichkeit hier erwartet. — Der gestrige zweite Hofball war, wie sein Vorgänger, sehr glänzend, unter den zahlreichen Gästen (es waren über 1200 Karten ausgegeben worden) bemerkte man auch Se. Hoheit den Herzog von Sachsen-Coburg, der sich zu wiederholten Malen mit Sr. Majestät unterhielt. Das diplomatische Corps war mit Ausnahme des Russischen Gesandten vollständig versammelt. Der Türkische Botschafter und der Amerikanische Gesandte wohnten zum ersten Male in dieser Saison einem Hoffeste bei.

* **Wien**, 8. Febr. [Vermischtes] aus den Wiener Blättern: Ein kaiserliches Patent dehnt die Rekrutirung für den Land- und Seedienst mit einer achtjährigen Dienstzeit im Frieden auch auf das Königreich Dalmatien aus, doch sollen die dortigen Dienstpflichtigen vorzugsweise zum Seedienst verwendet werden. Von der ersten allgemeinen Rekrutirung sind, mit Ausnahme der zum Matrosen-Corps zu stellenden Rekruten, die Kreise Cattaro und Ragusa frei. — Eine andere Verordnung setzt für alle diejenigen Kronländer, in welchen die provisorische Gerichtsverfassung vom 14. Juni 1849 und die Jurisdictions-Norm vom 18. Juni 1850 Geltung hat, den Instanzenzug dahin fest, daß die Bezirks-Gerichte die erste, die Oberlandes-Gerichte die zweite und der oberste Gerichts- und Cassations-Hof in Wien die dritte Instanz bildet. — Durch Ministerialverfügung sind die früheren Verordnungen republicirt, nach welchen es sämmtlichen Glaubensgenossen zur Pflicht gemacht wird, den Geburts- und Namenstag des Kaisers auf die übliche solenne Weise zu begehen. — Gestern Abend ist Se. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht, Civil- und Militairgouverneur von Ungarn, hier angekommen.

(Die kriegsrechtlichen Verurtheilungen), welche schon erwähnt worden sind, lauten wörtlich wie folgt:

1) Michael Pixinger, auch Moritz Patacki genannt, zu Szered, Preßburger Comitats in Ungarn geboren, 29 Jahr alt, katholisch, ledig, vor der Märzbewegung des Jahres 1848 Advocat und Fiscal in Pesth, während der in Ungarn ausgebrochenen Revolution Nationalgarde, in der Folge Feldwebel in dem sogenannten Hunyady-Bataillon und zuletzt Lieutenant in der Stabskanzlei des Insurgenten-Generals Bem, in welcher Eigenschaft er bis zur Waffenstreckung bei Dewa in Siebenbürgen im Rebellenheere diente, begab sich im Jahre 1849 mit einem auf den Namen Moritz Patacki lautenden Zwangspasse zuerst nach Hamburg, später nach Brüssel, Paris und London. Daselbst schloß er sich der Ungarischen Emigration an, trat mit L. Kossuth und seinem nächsten Anhange in die engste Verbindung, erlangte dadurch eine umfassende Kenntniß der neuen revolutionairen Absichten und Pläne des Agitators und seiner Partei, welche auf die baldige Erregung einer neuen Revolution in Ungarn und den übrigen K. K. Oesterr. Staaten zum Sturze der bestehenden Regierung abzielten, deren Ausbruch Anfangs für das Frühjahr 1852, in der Folge aber auf Grund der anders sich gestaltenden politischen Ereignisse in Europa längstens bis Ende des Jahres 1851 festgesetzt ward. Zur Erreichung dieses Zweckes hatte Ludwig Kossuth das gemeinsame Zusammenwirken mit dem Italienischen Agitator Mazzini in London angebahnt und das Verständniß erzielt, vorläufig durch ausgesendete Emissaire und Agenten die beabsichtigte Schilderhebung überall vorzubereiten und wo möglich zu gleicher Zeit zu beginnen, hierzu die erforderlichen Organisationen mit Hülfe der in den verschiedenen Provinzen zerstreut lebenden früheren Anhänger der Umsturzpartei zu entwerfen, beim Losbrechen mit dem Aufstande in den Besitz der Städte und aller nächstgelegenen festen Positionen sich zu setzen, die Operationen der Kaiserlichen Truppen durch Verhinderung ihres Zusammenrückens zu paralysiren, aller treuen Anhänger der gesetzmäßigen Regierung auf die schnellste Weise sich zu entledigen und die Fahne des Aufruhrs allenthalben aufzupflanzen. Mit den nöthigen Instructionen, Plänen und revolutionairen Proclamationen ausgerüstet, unternahm Michael Piringer Anfangs November 1851, von Kossuth und dessen Adjutanten, Sigmund Thaly, hierzu erwählt, aus London zunächst die Reise nach Hamburg, mit dem Auftrage, das daselbst in der Umgebung dislocirte k. k. Militair für die entworfenen hochverrätherischen Pläne zu gewinnen; er erschien am 16. November v. J. zu Hamburg, versuchte dort im Einverständnisse mit dem aus Ungarn gebürtigen Schneidermeister Ignaz Ruczak die geheime Anwerbung mehrerer in der k. k. Armee als Unteroffiziere dienender vormaliger Honved-Offiziere, indem er ihnen die von Kossuth empfangenen Proclamationen bekannt machte, reiste sofort am 17. November v. J. nach Rendsburg in der weiteren Absicht, um eine Verbindung mit dem k. k. Infanterie-Regimente Nr. 19 im Zwecke der Ungarischen Agitation zu bewirken, suchte sogar k. k. Offiziere in das verrätherische Einverständniß zu ziehen, während er am 17. des gedachten Monats dem Ludwig Kossuth die Stärke des in Holstein befindlichen k. k. vierten Armeecorps nebst einem Verzeichnisse der in demselben dienenden ehemaligen Honveds, auf deren Beitritt im Falle des Ausbruches gezählt worden, nach London übersendet hat. Aus Rendsburg beabsichtigte Michael Piringer die k. k. Staaten zu bereisen, besonders in Wien für die Insurrection zu wirken, mit dem bereits durch Kossuth in Kiutahia unterrichteten vormaligen Insurgenten-Oberstlieutenant Johann May in Verkehr zu treten, sodann in Ungarn, Croatien und Slavonien die früheren Anhänger Kossuth's aufzusuchen, mit den Häuptern derselben den Plan zur Ausführung zu besprechen, die Stellung der verschiedenen Truppenkörper zu erforschen, die ihm aus London mit-

gegebenen Proclamationen sowohl den in Ungarn und Slavonien stationirten Truppen, als auch den Croaten und Slavoniern kund zu machen und sie für die allgemeine republikanische Schilderhebung zu bearbeiten. Allein durch die feste und pflichtgetreue Haltung jener k. k. Offiziere, an welche Michael Piringer in Rendsburg sich wendete, ward er zur Haft gebracht und dem Kriegsgerichte zur gesetzlichen Behandlung überliefert.

2) Julian Goslar, aus Lemberg in Galizien gebürtig, 32 Jahre alt, katholisch, ledig, war schon im Jahre 1846 wegen des Verbrechens des Hochverrathes nach Allerhöchster Begnadigung von der verwirkten Todesstrafe zu 18jährigem schweren Kerker verurtheilt, in Folge der Märzereignisse des Jahres 1848 amnestirt, im Monate October desselben Jahres aber schon wieder zum Aufruhr in Wien beigetreten, in den Reihen der bestandenen Polnischen Legion als Offizier bis zur Einnahme der Stadt durch die k. k. Truppen thätig gewesen deshalb von dem Kriegsgerichte am 29. Januar 1849 zu 5jährigem schweren Kerker verurtheilt, im Jahre 1850 aber in Folge eines neuerlichen Gnadenactes Sr. Maj. des Kaisers nebst anderen Sträflingen seiner Kategorie mit Allerhöchster Strafnachsicht aus der Festung Kufstein entlassen. Schon während dieser letztern, obwohl kurzen Strafzeit sann Julian Goslar auf neue Umwälzungspläne in demokratischer Richtung und verließ den Strafort ungeachtet der wiederholten Begnadigung mit dem festen Vorsatze, seine hochverrätherischen Anschläge vorzubereiten und allmählich zur Ausführung zu bringen. Er beabsichtigte nichts Geringeres, als in nächster Zukunft, unter günstiger Constellation der Europäischen Zustände, eine Revolution, so viel in seinen Kräften lag, nicht nur in Galizien und den übrigen Kronländern Oesterreichs, sondern auch in Rußland und Preußen anzufachen. Er suchte deshalb schon auf der Reise von Kufstein nach seiner Heimath mehrere Aufsätze in Deutscher und Polnischer Sprache zu entwerfen, sonach in Tyrol, Salzburg und Oberösterreich die Gesinnungen der Landesbewohner zu erforschen und dieselben für seine Unternehmungen zu bearbeiten; er war darauf bedacht, in Wien bei Gelegenheit der Durchreise die Drucklegung seiner revolutionairen Schriften vorzubereiten, während seines Aufenthalts in Lemberg und sofort nach seiner im Monat November 1850 heimlich unternommenen Bereisung verschiedener Kreise Galiziens, so wie auch in Krakau Behufs der Uebersetzung und Drucklegung seiner verbrecherischen Entwürfe und Proclamationen Geld zu sammeln, einen zahlreichen Anhang zu werben und hierzu seine Aufsätze zu verbreiten, deren Druck er theilweise schon in Krakau veranlaßt hatte. Er bestellte sohin im Frühjahr 1851 in einer Glashütte zu Niwiska eine beträchtliche Anzahl von starken gläsernen Hohlkugeln, welche als Handwurfgeschütz bei dem Ausbruch der Revolution benutzt werden sollten, von welchen er bereits mehrere zur Probe hatte anfertigen lassen; er beabsichtigte weiter, nach getroffener Vorbereitung in Galizien alle übrigen Kronländer der Oesterreichischen Monarchie zu bereisen, allenthalben geheime Verbindungen für seine Zwecke anzuknüpfen, für die Verbreitung seiner Schriften zu wirken, in gleicher Tendenz Emissaire nach Preußen und Rußland zu entsenden, mittlerweile die demagogische Centralisation in England zur Ausführung seiner Projecte in das Verständniß zu ziehen, den Aufruhr sogar für den Fall seines Todes oder seiner Gefangenschaft auf die folgenden Zeiten durch beharrliches Uebereinkommen mit den tüchtigsten seiner Gesinnungsgenossen zu übertragen und zu organisiren; er arbeitete bis zum letzten Augenblick seiner am 23. Mai 1851 in Galizien erfolgten Verhaftung rastlos und ununterbrochen für die Ausführung der entworfenen Pläne, zog bewaffnet mit mehreren seiner Genossen im Lande umher, schritt zur Eintreibung größerer Geldbeträge, mitunter auch zu Gewaltmaaßnahmen, indem er noch kurz vor seiner Verhaftung einen Handelsmann zu Krakau schriftlich zum Erlage von 10,000 Fl. C.-M. unter Todesdrohungen aufgefordert hat.

Nachdem sowohl Michael Piringer, als Julian Goslar, aller zuvor angeführten verbrecherischen Handlungen und Anschläge bei gesetzlich erhobenem Thatbestande, theils durch ihr gerichtlich abgelegtes Geständniß, theils durch die bei ihnen vorgefundenen revolutionairen Papiere und sonstigen Umstände rechtlich überwiesen worden sind, so ist Jeder derselben wegen des Verbrechens des Hochverrathes durch kriegsgerichtliches Urtheil vom 30. Jänner, bestätigt und kundgemacht am 3. Februar d. J., zum Tode durch den Strang verurtheilt, und sind beide Todes-Urtheile am 5. d. M. vollzogen worden.

Wien, am 5. Februar 1852.

Von der K. K. kriegsgerichtlichen Section des Militair-Gouvernements.

Salzburg, 3. Febr. [Kirchliches Blatt.] Heute erschien zum ersten Male an Stelle des „Kathol. Blattes aus Mähren" und von dem früheren Redacteur desselben, David, redigirt: das „Salzburger Kirchenblatt." Der Redacteur sagt in dem Prospectus, daß das Blatt nicht mehr das Unternehmen eines vereinzelten Priesters sei, sondern es stehe ihm die Genehmigung des Fürsterzbischofs von Salzburg, so wie die Zustimmuug der Fürstbischöfe der Metropolie zur Seite.

München, 7. Februar. Der zweite Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat den Gesetzentwurf bezüglich der Erwerbung des Ludwig-Donau-Main-Canals ganz übereinstimmend mit den desfallsigen Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten angenommen, und zwar einstimmig, da der Referent Reichsrath Graf Arco-Valley in Folge der im Ausschuß stattgehabten Discussion von den von ihm beantragten Modificationen abstand; die Annahme des Gesetzentwurfs durch die Kammer selbst dürfte nach diesem Ausschußbeschluß kaum zweifelhaft sein.

Regensburg, 7. Februar. [Ueberschwemmung.] Der heftige und anhaltende Regen der jüngsten Tage hat ein bedenkliches Steigen der Gewässer veranlaßt. Seit Mittags 11 Uhr überfluthet die Donau bereits die Straßen zwischen Stadtamhof und Steinweg, und die Communication ist fortan nur durch Kähne möglich. Von Stunde zu Stunde wächst das Wasser um volle zwei Zoll.

Ludwigsburg, 7. Februar. [Verurtheilungen.] Gestern und heute fand das öffentliche Verfahren vor dem Schwurgerichtshofe gegen eine Reihe flüchtiger Angeklagten statt. Um 12 Uhr verkündigte der Präsident das Erkenntniß des Hofes, und ist hiermit der große politische Prozeß zu Ende gebracht. Es sind als abwesend 32 Personen verurtheilt, und zwar zu Zuchthausstrafe von resp. 5 Jahren bis Lebenslang.

5 **Frankfurt a. M.**, 8. Febr. [Diplomatie.] Ungeachtet mehrfachen öffentlichen Widerspruchs steht es fest, daß Fürst Wittgenstein zum Ministerpräsidenten in Nassau ernannt ist. — Der Großherzoglich Hessische Kammerherr, Freiherr v. Leonhardi (bisher Minister-Resident in Frankfurt) ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Nassauischen Hofe, ernannt worden.

L* **Frankfurt a. M.**, 8. Febr. [Gesetzgebung. Vermischtes.] Gestern wurde die im Einverständnisse der gesetzgebenden Versammlung beschlossene Strafbestimmung als Nachtrag zum Gesetze über die Schiedsmänner wegen Beitreibung der Einkommensteuer im Amtsblatte zur Nachachtung veröffentlicht. Wer sich widersetzt, Schiedsmann zu sein, wird zum ersten mit 100 Gulden, zum zweiten mit 300 Gulden und endlich zum dritten Male mit 600 Gulden bestraft. Wenn nun ein weiterer Weigerungsfall vorkommt, — darüber schweigt das Gesetz. Seit funfzig Jahren ist in Finanz-Angelegenheiten unserer guten freien Stadt solche Schärfe gegen unsere Bürger nicht beschlossen worden und doch handelt es sich wahrscheinlich nur um eine Verbesserung des Einkommensteuer-Stocks von höchstens 50,000 Gulden. Diese Strenge muß um so mehr auffallen, — als unser Senat bis jetzt noch nicht den Muth gehabt hat, gegen unsere städtischen Wühler und Verführer, gegen die fort und fort sich bildenden demokratischen Clubs ein strenges Gesetz der gesetzgebenden Versammlung vorzuschlagen. Dagegen wird viel Gewicht darauf gelegt, daß man 40—50 fremde Schneidergesellen, Buchdrucker, Setzer ꝛc. ausgewiesen habe! — Bis heute hat unser Bundestagsgesandter der Bundesversammlung noch keine Anzeige gemacht, daß die sogenannten Grundrechte der Paulskirche aufgehoben seien. Er kann es auch nicht, denn dieselben werden ja unter verschiedenen neuen Formen beibehalten — Das bedeutende Austreten des Mains wird hoffentlich seine Höhe erreicht haben, wenngleich auch heute fortwährend der Regen sich ergießt. — Das Deutsche „Frankfurter Journal" bringt heute einen Aufruf an alle Menschenfreunde wegen der in mehreren Bezirken Baierns (gegen die Kurhessische Grenze hin gelegen) ausgebrochenen Hungersnoth. Eine traurige Nachricht! Hart an der Grenze des getreidereichen Frankens hätte man erwarten können, daß solchem Unglück vorgebeugt worden wäre. — Der Oesterreichische Volksdichter Dr. Kleesheim erregt in allen hiesigen Gesellschaftskreisen viele Theilnahme. Die ganze Gemüthlichkeit des Vorder-Oesterreichers giebt sich in dieses Mannes Vorträgen kund. Kleesheims heutige Matinée war von den höheren Ständen sehr besucht.

Dresden, 7. Februar. Heute früh halb 5 Uhr ist der Dichter und Maler Robert Reinick nach einem Unwohlsein von einigen Tagen, das unbedenklich erschien, gestorben.

≈ **Meiningen**, 7. Februar. Mit Freude vernimmt man immer allgemeiner und bestimmter die Kunde, daß Ihre Königliche Hoheit, unsere Durchlauchtigste Frau Erbprinzessin Charlotte, der baldigen Erfüllung neuer Mutterhoffnungen entgegen sieht. — Morgen Abend reist Se. Hoheit unser Erbprinz nach Altenburg, um der übermorgen dort stattfindenden hohen Vermählung beizuwohnen. —

Arolsen, 4. Februar. [Zur Verfassung.] Man erfährt jetzt aus glaubhafter Quelle, daß die publicirte Entschließung S. H. des jungen Fürsten, die Regierung erst nach der Veränderung der Verfassung im Sinne des Bundesbeschlusses vom 23. August v. J. zu übernehmen, der Ausfluß von Unterhandlungen ist, welche die Bundesversammlung über die Waldeck'schen Verfassungsverhältnisse pflog, und an welche dieselbe das obige Begehren knüpfte. (Pyrm. Wchbl.)

Leer, 6. Februar. Sicherm Vernehmen nach sind die bisherigen Verhandlungen über den Bau eines Canals im Oberledingerland, in Verbindung mit der Eisenbahnanlage von Leer nach Papenburg, abgebrochen, weil die bei dieser Entwässerung interessirten Grundbesitzer sich zu genügenden Kostenbeiträgen nicht haben verstehen wollen.

Oldenburg, 8. Februar. Die Landtagsausschüsse sind auf den 16. d. M. einberufen. Eine frühere Einberufung des bis zum 23. d. M. vertagten Landtags soll wegen der Revisionsarbeiten nicht zu ermöglichen gewesen sein.

Lübeck, 6. Februar. Verläßlichen Nachrichten zufolge dürfte die Eröffnung des Preußischen Staats-Telegraphen von Hamburg nach Lübeck zum Mai d. J. zu erwarten sein. Die Drahtlegung von Büchen bis Lübeck ist bereits vollendet, und wird demnächst auf der Strecke von hier bis Büchen die überirdische Drahtleitung in Angriff genommen werden. (Lüb. Z.)

Kiel, 9. Februar. Heute Abend traf hier der K. K. Oesterreichische General-Major und Commissair für Schleswig-Holstein, Graf Mensdorf-Pouilly, ein. Er wird bekanntlich sein Commissariat jetzt beendigen.

Ausland.

Die Prinzen von Orleans nennen in ihrem gestern abgedruckten Schreiben an die Testamentsvollstrecker ihren Vater, den König Louis Philippe, nicht nur „den besten der Väter", sondern auch den „besten der Könige", diesen Ausspruch dadurch rechtfertigend, daß ihr Vater Frankreich „achtzehn Jahre hindurch Frieden, Gedeihen und Würde geschenkt." Natürlich ehren wir die Beziehung des im Exil gestorbenen Königs mit dem Superlativ „des besten der Väter" als einen vielleicht wohlverdienten Tribut der kindlichen Pietät, können aber die zweite Lobpreisung des Vaters zugleich als „des besten der Könige" nicht wiederholen, ohne dagegen im Namen des gesammten legitimen Europas den entschiedensten Protest zu erheben, nicht daß es uns drängte, die Ruhe des Todten zu zerstören oder Jemand anzuklagen, der sich nicht mehr vertheidigen kann, wir haben es nur mit dem System und dessen Ende, und daneben mit den Söhnen ihres Vaters, d. h. mit denjenigen Prinzen des Hauses Orleans zu thun, die auch heute noch verblendet oder heuchlerisch genug die Sünden, welche ihr Haus aus Frankreich vertrieben, mit wohlklingenden Phrasen zu übertünchen, und anstatt sich selbst zu beugen und zu demüthigen, verstockt genug sind, das System, welches im Februar 1848 so schmählich fallirt, im Jahre 1852 zu canonisiren. Es ist leicht, sich auf „das Schweigen der Verachtung" zu beschränken, wenn jedes Wort, das man zu seiner Vertheidigung vorbringen könnte, sich in doppelt so viel Angriffswaffen verkehren läßt, und wenn wir auch das Napoleonische Regiment nicht loben können, wir wollen doch nicht läugnen, daß auch wir „gefrorenen Schmutz für besser halten als weichen", und die rohe Gewalt mehr lieben als die heuchlerische Corruption.

Frankreich.

† **Paris**, 4. Febr. [„Univers" und „Bulletin français" aneinander. Die dynastische Linke in alter Thorheit.] Die Belgische Regierung hat bekanntlich das Orleanistische „Bulletin français" faistren lassen. Sie hat nichts als ihre Pflicht gethan, und wenn sie gescheut gewesen wäre, so hätte sie die Reclamationen des hiesigen Gouvernements nicht abgewartet. So lange sie die diplomatischen Verbindungen mit letzterem nicht abgebrochen hat, darf sie nicht gestatten, daß Französische Emigranten das Asyl, welches sie ihnen gewährt, dazu benutzen, um Louis Napoleon in maaßloser Weise anzugreifen. Aber es heißt, daß die Französische Regierung auch für die Sprache der Belgischen Journale reclamire. Das wäre etwas Anderes. Die Presse in Belgien ist frei, und wenn anders die officiellen Blätter den Präsidenten der Republik nicht beleidigen, muß er es über sich ergehen lassen, daß die übrigen sagen was sie denken, oder aber ihre Einführung in Frankreich verbieten. Das „Bulletin français" ist dem „Univers" zu Händen gekommen. Er beleuchtet heute zwei darin befindliche Artikel: Qui nous sommes und Du péril de l'Église. Was letzteren betrifft, so werden wir bei einer andern Gelegenheit darauf zurückkommen; für heute nur die Bemerkung, daß, wenn die Verfasser des „Bulletin", als welche, so lange sie in Paris waren, die Kirche mit Hohn und Spott überhäuften, noch nicht berechtigt sind, eine Lanze für sie zu brechen, sie doch die Wahrheit ausdrücken, indem sie „Herrn Montalembert und seine Gesellschaft" die eigentliche Gefahr der Kirche nennen. Und da die Wahrheit viel mehr als die Lüge verletzt, so ist auch gerade hierüber der „Univers" am grimmigsten. Das verhindert aber nicht, daß er die Orleanistischen Bulletins-Fabrikanten in Betreff des ersten der beiden genannten Artikel vortrefflich abfertigt. Hören wir ihn: „Ihr erster Artikel führt die Ueberschrift: Wer wir sind. Trügerische Ankündigung! Sie geben nicht ihre Namen und berufen sich nicht auf das Zeugniß des „Moniteurs". Sie sind, sagen sie, stets Männer des Gouvernements gewesen; sie haben die Republik nicht willkommen geheißen und die drei großen Irrthümer der Republik bekämpft: die socialistischen Chimären, das allgemeine Stimmrecht und die Präsidentschaft Bonaparte's." Sind das keine bewundernswerthen Aufschlüsse! Männer des Gouvernements, welche im Jahre 1830 die Monarchie stürzten, welche sie im Jahre 1848 fallen ließen, welche die Republik eingeführt und unter ihr dem Fortschritt des Socialismus ruhig zugesehen haben! Unter welcher Fahne waren unsere Emigranten Männer des Gouvernements? Sie sagen es nicht, und aus Gründen, aber man kann es errathen. „Sie protestiren, schreiben sie, im Namen aller Ideen, aller Rechte, welche seit sechszig Jahren das Erbgut Frankreichs waren, gegen ein Regime, das der systematische Umsturz aller jener Ideen und Rechte ist." Wir halten sie hier fest. Sie bilden sich ein, Frankreich existire bloß seit sechszig Jahren, lebe nur in ihnen, sei an dem Tage geboren, wo es mit den Principien beschenkt wurde, denen sie ihre magere Notorität verdanken. — Sie meinen, das alte katholische und monarchische Frankreich habe sich nur mit ihnen zu beschäftigen. Daran erkennen wir die Gelehrten der dynastischen Linken .... Es sind Männer des Gouvernements, welche niemals ein Gouvernement geduldet haben. Sie vertheidigten alle revolutionären Principien und rühmten sich, die Revolution zu zügeln; sie proclamirten das Dogma der Volkssouverainetät und verwarfen das allgemeine Stimmrecht; sie spreizten sich in dem radicalsten Liberalismus und läugneten den Socialismus. Apostel des göttlichen Rechtes der Bourgeoisie, überzeugt davon, daß Gott alle Diejenigen, welche 200 Frs. Steuern bezahlen und ein Capacitätszeugniß besitzen, zur Regierung berufen habe, sind sie ebenso erstaunt als untröstlich darüber, daß sie die Herrschaft verloren haben. Man wußte das; diese Demonstration ist keine 16 Frs. (Abonnementspreis) werth." Ich habe diese Stelle angeführt, weil es mir nicht überflüssig erscheint, in Deutschland daran zu erinnern, welch Geistes Kind die Leute sind, welche in Brüssel das Spiel fortsetzen möchten, womit sie Frankreich in die gegenwärtige saubere Wirthschaft hereinbugsirt haben. — Aus einer anderen Stelle des „Univers" geht hervor, daß die Verfasser des „Bulletin" erzählen, viele Legitimisten hätten die Candidatur Joinville gewünscht. Das ist nicht wahr. Nennt uns diese Legitimisten! Die Legitimisten haben die Freundschaft mit Euch nie weiter getrieben, als bis zur Gemeinschaftlichkeit der Opposition gegen den Präsidenten der Republik. Und das war schon viel zu weit. Hätten die Legitimisten die Coalition mit Euch immer verachtet, hätten sie die Regierung des 10. December als Legitimisten, und ohne sich von Euch in's Schlepptau nehmen zu lassen, aufrichtig unterstützt oder aufrichtig bekämpft, Ludwig Napoleon wäre heute nicht, was er ist.

△△ **Paris**, 6. Februar. [Verlegenheit der Legitimisten.] In einem hier eingelaufenen Schreiben aus Frohsdorf, dessen Verfasser zwar nicht der Herr Graf v. Chambord selber, sondern eine Person aus seiner Umgebung ist, werden die Legitimisten eingeladen, nicht als Candidaten für das legislative Corps aufzutreten. Jedoch wird ausdrücklich hinzugefügt, daß dies eine persönliche Ansicht sei, welche keinen entscheidenden Einfluß äußern solle. Das ist nicht geeignet dazu, den Legitimisten aus der Verlegenheit zu helfen, und die Verlegenheit ist groß. Die hervorragenden Männer, die parlamentarischen Notabilitäten der Partei neigen zur absoluten Enthaltung hin. Aus mannichfachen Gründen. Der neue Wahlmodus, der Mangel an Mitteln, die Einwirkungen der Verwaltung auf die Wähler zu bekämpfen, hauptsächlich aber die nicht in Abrede zu stellende Thatsache, daß die Geschichte und das Ende der letzten Assemblée das parlamentarische Wesen nebst Allem, was drum und dran hängt, unter den Massen in — gleichviel ob verdienten oder unverdienten — Verruf gebracht hat, dies Alles flößt ihnen verständigen Zweifel in den Erfolg ihrer Candidatur ein. Sie glauben aber, unter den gegenwärtigen Umständen weniger als je sich einer Niederlage im Wahlkampfe aussetzen zu dürfen. Dazu kommt ihr gerechter Widerwille gegen den Gedanken, Mitglieder einer Kammer zu sein, welcher die Verfassung einen so untergeordneten Rang angewiesen hat, ein Rang, der, als eine eigentliche Opposition unmöglich machend, den bloßen Eintritt in das legislative Corps wie eine stillschweigende Anerkennung des herrschenden Systems erscheinen läßt, selbst abgesehen von der Bedingung des Eides, welcher der Eintritt in die Kammer unterworfen ist. Hierauf wird von anderer Seite erwiedert, in den öffentlichen Dingen sei nichts gefährlicher als die Enthaltung; sie komme dem politischen Selbstmorde gleich. Eine Partei, die auch nur scheinbar sich selber aufgebe, werde auch vom Lande aufgegeben. Allerdings sei die verfassungsmäßige Mission der Kammer eine sehr unbedeutende, aber wer könne wissen, ob ihr nicht früher oder später ein Zufall oder ein Zusammenfluß von Umständen einen entscheidenden Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten schaffen werde. Das ist insbesondere die Meinung des Hrn. de Lourdoueix („Gazette de France") und seiner Freunde, welche sich mit dem Gedanken schmeicheln, in einem solchen Falle werde die Gewalt der Dinge die Kammer dazu berufen, das entscheidende Wort zu sprechen. Bei dieser Verschiedenartigkeit der Ansichten darf man vorhersehen, daß die Chefs der legitimistischen Partei es nicht versuchen werden, oder daß es ihnen nicht gelingen wird, eine Gemeinschaftlichkeit der Conduite in Betreff der Wahlen zu erwirken, daß aber die eigentlichen Notabilitäten sich enthalten werden. Und weil ich von den Legitimisten spreche, so erlaube ich mir gegen die in vielen Deutschen Blättern befindliche Angabe zu protestiren, die Legitimisten seien nicht unempfindlich gegen die mittelbaren oder unmittelbaren Zuvorkommenheiten der Regierung. Wer dergleichen behauptet, kann in keinerlei directen Beziehung zu den Legitimisten stehen. Der Präsident sucht die Legitimisten nicht, und die Legitimisten lassen sich durch die Maaßregeln des Präsidenten nicht födern. Das ist die ganze Wahrheit.

△△ **Paris**, 7. Febr. [Die Legitimisten und ihre Organe.] Heute drückt Hr. Laurentie in der „Union" seine Meinung darüber aus, ob die Legitimisten sich an den bevorstehenden Wahlen betheiligen sollen oder nicht. Der Artikel ist von Wichtigkeit, weil die „Union" fortwährend wie das Organ des Hrn. Berryer betrachtet werden darf. Hr. Laurentie erklärt, die legitimistische Partei dürfe sich nicht enthalten, sie dürfe, in den gegenwärtigen Zeitlagen, dem Lande die Action ihrer Ideen und die Mitwirkung ihres Willens nicht entziehen. Er erinnert an die traurigen Consequenzen von der Enthaltung der Legitimisten während der Julieregierung. Wenn seit dem Jahre 1830 die Legitimisten überall an dem öffentlichen Leben Theil genommen hätten, glaubt man, daß es im Jahre 1848 einigen Revolutionairen de bas étage gegeben gewesen wäre, Frankreich die Republik aufzuzwingen? Die Legitimisten, führt Hr. Laurentie fort, haben heute ein Privilegium: Das ist, Nichts zu ihrem Vortheile zu vermögen. Das sei ihre Gewalt. Wir sind Legitimisten, nicht um so viele Gedanken zu formuliren, sondern weil wir an die Nützlichkeit unserer Grundsätze glauben. Es sei also Pflicht, Alles zu ihrer Verwirklichung aufzubieten. Kurz, Herr Laurentie ermahnt seine politischen Freunde, als Candidaten für das legislative Corps aufzutreten. Zwar bemerkt er ausdrücklich, es sei dies eine persönliche Meinung; aber man darf annehmen, daß Herr Berryer sie theilt. Nichtsdestoweniger habe ich Grund, daran zu zweifeln, daß viele andere legitimistische Notabilitäten mit ihm einverstanden sind. Nicht weniger bedeutsam ist ein Artikel der „Gazette de France". Das „Journal des Debats" hatte nämlich vorgestern gegen gewisse Allusionen des „Constitutionnel" protestirt und hinzugefügt, die Regierung von 1830 sei zu liberal gewesen, und ihr schönstes Anrecht auf den Ruhm sei ihre Rechtschaffenheit. Die Tragweite dieser Protestation, meint „Gazette de France", kann Niemandem entgehen. Das Organ der ehemaligen Monarchie der Orleans möchte, daß seine Partei der Mittelpunkt der Ideen politischer Freiheit werde, so wie man sie von 1814 an bis zum 2ten December verstanden hatte. Dem müssen wir uns aus allen unsern Kräften widersetzen. Man weiß, daß wir an den Principien der Freiheit nicht weniger halten, als das „Journal des Debats", und wir sind einer blinden Vorliebe für die gegenwärtige Gewalt nicht verdächtig. Aber wir sagen es laut, damit es Jedermann wisse: so oft man uns die Frage des Gouvernements zwischen Louis Napoleon und der Familie Orleans ansehen lassen wird, werden wir uns auf der Stelle zu Gunsten des Präsidenten aussprechen, und wir würden ihn zu beleidigen glauben, wenn wir einen Augenblick schwankten." In dem andern Theile des Artikels wird die beispiellose Arroganz des „Journal des Debats", das Juli-Regime sei ein rechtschaffenes gewesen, zurückgewiesen. Es ist gar keine Frage, daß diesmal die „Gazette de France" allen wahrhaft politischen Männern der legitimistischen Partei aus dem Herzen gesprochen hat.

* **Paris**, 7. Februar. [Vermischtes.] Der Vetter des Präsidenten, Napoleon Bonaparte, Sohn Jérome's, ist plötzlich nach England abgereist. Man forscht bisher vergebens nach der Ursache dieser plötzlichen Abreise. Das Kriegsgericht von Clamecy hat wiederum 3 Personen wegen Mordes und Betheiligung an der Insurrection verurtheilt. Germain Ciraffe ist zum Tode und zwei andere Individuen sind zu zehn- und zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden. Dem Kriegsminister ist ein Credit von 1,500,000 Franken eröffnet worden, die zur Deportation der Insurgenten nach Algerien verwandt werden sollen. — In Beziers hat eine kleine Revolte stattgehabt. In Folge des Circularschreibens des Ministers Persigny hatte sich in genannter Stadt die Nachricht verbreitet, die Regierung habe eine Amnestie bewilligt. Die Verwandten der Gefangenen fanden sich sofort vor dem Gefängniß ein, um ihre Angehörigen zu reclamiren. Ein großer Tumult entstand dadurch, der jedoch ohne Zuziehung der bewaffneten Macht beruhigt wurde. — Nach dem Wochenberichte der Bank hat sich der Baarvorrath um 1 Million und der Notenumlauf um fast 8 Millionen verringert, so daß jetzt 580 Millionen Noten gegen 5712 Millionen Silber in Umlauf sind. Das Portefeuille ist um 3 Millionen auf etwa 125 Millionen und das Guthaben des Schatzes um 12 Millionen auf 79 Millionen gefallen. — Den Advocaten ist der Befehl zugegangen, vor Gericht ohne Schnurrbärte zu erscheinen.

[Uniformirung.] Der „Constitutionnel" giebt heute nach einer kurzen Rechtfertigung der Wiederherstellung der officiellen Costüme einige Andeutungen über die äußere Form derselben, wie sie im Staatsministerium, das seit seiner Errichtung diese Arbeit dem Ministerium des Innern abgenommen hat, beschlossen sein sollen. Das Costüm wird demnach allgemein aus dem graden Frack, dessen Knöpfe mit dem Adler verziert sind, Beinkleidern mit breiten Streifen, dem Französischen Hut mit einer weißen oder schwarzen Feder und dem Degen mit vergoldetem oder versilbertem Griff bestehen. Der „Constitutionnel" bemerkt, daß die ehemalige Kurzhose in keine der gewählten Combinationen aufgenommen ist. Die goldenen, silbernen, blau- und rothseidenen Stickereien, die Oliven-, Eichen- und Palmblätter dienen durch ihre Verschiedenheit und stufenweise Entwickelung zur Unterscheidung der Körperschaften und Functionen. Der Senat trägt goldgestickte Palmen- und Olivenblätter auf Kragen, Aufschlägen, Schößen, Taschen und auf der Brust. Der Frack ist überall als Zeichen der höchsten Functionen mit einem bord courant besäumt. Der Adler auf den Knöpfen breitet seine Flügel über einen entfalteten Mantel aus, der an das ehemalige Costüm des Senats und der Pairie erinnert. Das Costüm der Minister ist dasselbe, mit Ausnahme einiger Verschiedenheiten in den Arabesken und Blumen. Das ihrer Untergebenen wird je nach ihrer Rangstufe immer einfacher. Der Staatsrath soll nach dem wahrscheinlich vorwaltenden Project ebenfalls an den Ehren der Goldstickerei, anstatt der bloßen blauen, wie früher, Antheil haben. Das Costüm der Deputirten zum gesetzgebenden Körper scheint in Erinnerung des Widerstrebens der Abgeordneten aller Zeiten gegen officielle Uniformirung Schwierigkeiten zu machen. Doch wird wahrscheinlich Uniform mit Silberstickerei vorgeschrieben werden. Für die Präfecten, Unterpräfecten, General- und Präfectur-Räthe, Gemeinde- und Ministerial-Beamten soll die bisherige Uniform beibehalten werden. Zum Schlusse spricht der „Constitutionnel" den Wunsch aus, daß diese Angelegenheit nicht nur im Interesse der Autorität und Rangordnung, sondern auch in dem der Pariser Gewerbe baldigst durch ein Reglement im „Bulletin des Lois" geregelt werde.

Großbritannien.

∞ **London**, 7. Februar. [Weitere Parlamentsverhandlungen vom 6. Februar.] Unterhaus. In dem Subsidien-Comité des Hauses trägt Hr. Hume darauf an, daß die Veranschlagungen zum Budget sobald als möglich vorgelegt werden und daß die Regierung für die neuen Truppen-Aushebungen keinen Credit eröffne, bevor sie das Haus um Rath befragt; der Beschluß lautet auf Bewilligung der nöthigen Subsidien. — Der Solicitor-General ersucht das Haus um Erlaubniß, eine Bill vorzulegen, die eine Herabsetzung der bei dem Court of Chancery üblichen sehr hohen Taxen-Honorarien bezweckt; in Zukunft sollten die Beamten dieses Tribunals feste Besoldung erhalten und die auf den Parteien lastenden Honorarien würden zum Theil wegfallen; die 28,000 Pfd., welche bis jetzt aus dem Suitor's-Fond (Sportelkasse) an Gehalt für die Richter verabfolgt zu werden pflegten, werden auf die Rechnung des Consolidatet-Fund (Staatsschatz) gestellt und dem Suitors-Fond bleibt dann nur die Bestreitung geringerer administrativen Auslagen als einzige Last. Die ferneren vom Solicitor-General beantragten Veränderungen stellen eine baldige Befreiung der Parteien von allen drückenden Prozeß-Kosten, soweit dieselben ansehnliche Honorare betreffen, in Aussicht. Das Haus genehmigt das Gesuch und erlaubt auch Lord Seymour, eine Bill über die zweckmäßigere Vertheilung des Brunnenwassers in London einzubringen; die in Frage stehende Bill wird der Regierung die höhere Aufsicht über die jetzt bestehenden Wasserlieferungs-Gesellschaften überlassen, ohne dadurch in die Grenzen der Privatrechte einzugreifen. Herr Mowalt kömmt dann mit einer denselben Gegenstand betreffenden Bill hervor, nach ihm sollen die Wassersteuerpflichtigen einen Ausschuß wählen, der unter der Leitung einer höheren Commission, in der auch die Regierung eine Stimme hat, alle in diesen Zweig der Gesundheits-Polizei einschlagenden Fragen entscheiden würde. Auch die Einbringung dieser Bill wird von dem Hause genehmigt. Um 9 Uhr wird die Sitzung aufgehoben.

[Vermischtes.] Die „London-Gazette" enthält die Ernennung Lord Cowley's, bisherigen Gesandten bei der Deutschen Bundes-Versammlung, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Französischen Republik. — Der Marquis von Westminster und Hr. Napier sollen, der Erstere im Oberhause, der Letztere im Unterhause, eine Bill beantragen, die zum Zwecke hat, in den Irischen Grafschaften Louth, Armagh und Monogham eine administrative Untersuchung über die Ursachen der bisherigen Unzulänglichkeit der Rechtspflege anzuordnen, und darzuthun, warum ohne ein energisches und durchgreifendes Einschreiten der Regierung das Leben und die Habe der Einwohner jener Gegenden nicht gesichert werden könne. — Herr Fox Maule ist, wie bekannt, zum Commissair J. Maj. und Präsidenten des Controlbureau's für Indische Angelegenheiten, und Hr. R. V. Smith zum Kriegszahlmeister ernannt worden; diese beiden Ernennungen finden sich in der „London-Gazette." — Die Ueberschwemmungen in den nördlichen Grafschaften Englands dauern noch fort, da der größte Theil der Bäche und Flüsse aus ihren

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 10. Februar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Freyer-Rosenwinkel, Rittergutsbesitzer, aus Rosenwinkel. v. Loeper, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Stramehl. Fürst v. Hohenlohe-Kupferzell, K. Russ. General-Major, aus Kupferzell. Graf Radolinsky, Gutsbesitzer, aus Dresden. v. d. Schulenburg, Königl. Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Salzwedel. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Bocholtz, Rittergutsbesitzer, aus Alme. v. Brandt, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Schmerwitz. v. Merveldt, Königl. Landrath und Major a. D., aus Treckenhorst. Se. Durchlaucht der Prinz Alexander Solms-Braunfels, Oberst und Commandeur des 3. Husaren-Regiments, aus Rathenow. Baron v. Dewitz, Rittergutsbesitzer, aus Gr. Miltzow. v. Klindworth, H. Nassauischer Staatsrath, aus Eltville. Graf v. Schwerin, Rittergutsbesitzer u. Lieutenant im 24. Landw.-Regiment, aus Mildenitz. Graf v. Pralormo, K. Sardinischer Geschäftsträger am Königl. Preußischen Hofe, mit Gemahlin aus Sardinien. — Luz's Hotel: v. Kliezing, Rittergutsbesitzer, nebst Familie, aus Grossee. — Hotel de Rome: Se. Durchl. der Prinz Reuß Heinrich IX., aus Neuhof. Graf v. Potocki, K. Oesterreichischer Rath, aus Krakau. Frhr. v. Zedlitz-Leipic, Gutsbesitzer, aus Krenischen. Chevalier de Thierry, Französischer Cabinets-Courrier, aus Paris. — Hotel de Brandebourg: v. Miszewski, Rittergutsbesitzer, Landschaftsrath und Abgeordneter zur Zweiten Kammer, aus Modliszewko. — Hotel de Prusse: Graf v. Razumowsky, Kammerherr, aus Gotha. — Hotel de Russie: Graf Paul de Borchgrave d'Altena, Attaché der Belgischen Gesandtschaft in Wien, aus Brüssel. — Schlösser's Hotel: v. Tettenborn, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Rathstock.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 10. Febr. 6¼ Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit Prinz Wilhelm von Baden. Um 9 Uhr nach Potsdam: Se. Durchlaucht Fürst Windischgrätz und Se. Excellenz der Intendant der Königl. Gärten und Schlösser, W. Geh. Rath v. Massow. Um 11 Uhr nach Potsdam: Kammerherr Graf v. Schaffgotsch.

— V Am vergangenen Sonnabend fand in Potsdam die feierliche Beerdigung des ersten evangelischen Bischofs Dr. Eylert statt. Im Trauerhause eröffnete der Musikdirector Schärtlich die Feier mit einem Gesangschore, worauf Prediger Bernhardi die Leichenrede über den schon vor Jahren von den Verstorbenen hierzu bestimmten Spruch Joh. 3. V. 16 hielt. Der Zug setzte sich dann unter dem Läuten aller Glocken in Bewegung unter Vortritt des Musikchors des 1. Garderegiments, der Zöglinge des Civil-Waisenhauses, dessen Vorstande der Bischof angehörte, und der Schüler des Gymnasiums. Unmittelbar vor dem vierspännigen Leichenwagen trug ein Kirchendiener auf umflorten Kissen die zehn Orden des Verstorbenen. — Dem Sarge folgten die nächsten Leidtragenden, die Geistlichkeit, die höheren Militair- und Civilbehörden und das übrige Leichengefolge; die Equipage des Verstorbenen, dann der sechsspännige Staatswagen Sr. Maj. des Königs. Der Zug bewegte sich nach dem großen Kirchhofe, wo die Beisetzung in der Eylertschen Familiengruft erfolgte, während der Sängerchor einen Choral sang und der Prediger Sydow aus Berlin, testamentarischer Verfügung zufolge, ein Gebet sprach. Am darauf folgenden Tage, am Sonntage, hielt Bischof Roß die Gedächtnißrede auf den Heimgegangenen von eben der Kanzel, die der Verewigte so oft während seiner langen Wirksamkeit betreten.

— V Die fremden Polizei-Chefs der Deutschen Hauptstädte, die sich hier zu einer amtlichen Besprechung versammelt hatten, sind bereits wieder auf ihre resp. Posten zurückgekehrt, nachdem sie die Ehre gehabt, Sr. Majestät dem Könige durch den Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey vorgestellt zu werden.

— ! Das Hoffest in dieser Woche wird aus Veranlassung der Reise Sr. Majestät des Königs nach Altenburg nicht am Mittwoch, sondern am Freitage stattfinden.

— ?! Die seither von der Oesterreichischen Presse so rühmend erwähnten „Politischen Briefe" der „Oberpostamts-Zeitung", werden jetzt — wo dieselben etwas zu offenherzig die Pläne der Oesterreichischen Politik aufdecken — vom „Dresdner Journal" und vom Wiener „Lloyd" desavouirt. Es bleibt nur übrig, daß auch die „Augsb. Allg. Zeitung" sich diesem Desaveu des „enfant terrible" anschließe, zumal sie noch kürzlich den „bewältigenden Eindruck" der Politischen Briefe hervorhob. —

— ! Die in der Freitags-Sitzung der Zweiten Kammer von dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel erwähnte Entdeckung von Falschmünzer-Banden in der Rheinprovinz betrifft zwei solche Banden, die 16 resp. 5 Köpfe stark, in verschiedenen Ortschaften unter der Erde ihre wohleingerichteten Werkstätten hatten. Geprägt sind von ihnen worden fremde Goldmünzen und Preußische Zweithaler- und Zweigroschenstücke; namentlich die letztern sollen aufs Täuschendste nachgemacht sein.

— V Auch das „Preußische Wochenblatt" genießt schon während seines kurzen Lebens die Publicisten-Annehmlichkeit, in Preßprozesse verwickelt zu sein. Zwei in einer früheren Nummer des jugendlichen „Alt-Preußen" enthaltenen Aufsätze, deren einer das Preßgesetz betraf, der andere die Aufschrift „Gutgesinnt" führte, haben zur Einleitung des Preßprozesses gegen den Redacteur geführt, der sich durch den Rechtsanwalt Gall vertheidigen lassen wird.

— ?! Ja, Ja, Herr von Florencourt, es sieht in Oesterreich nicht Alles so rosenfarbig aus, wie Sie es Anfangs malten. Wer sich erkühnt, eigene Gedanken zu haben, läuft Gefahr, „gestockhaust" zu werden. Eine Art symbolischen Profoßenarrest gegen Herrn von Florencourt spricht bereits die jüngste Nummer des „Lloyd" aus. Ein diesem Blatte octroyirter Artikel, welcher stark nach Belagerungszustand riecht, hält den berühmten Publicisten wegen seiner neuesten, in der „Deutschen Volkshalle" niedergelegten Urtheile so derbe am Kragen, daß man glauben sollte, er werde ihn gar nicht wieder loslassen.

— V Die „Spenersche Ztg." betitelt in einem längeren Artikel über die projectirte „Zeitungssteuer" diese als ein neues Monopol, Preßzolltarif und als das gewaltigste Schutzzollsystem, das man jemals gehört hat. Sie meint ferner, daß diese Steuer eigentlich eine solche sei, gegen die man kaum mit Ernst protestiren könne und sieht die Zeit herannahen, wo endlich auch die Besteuerung jedes Concertbillets eingeführt werden dürfte, das in Preußischen Staaten verkauft wird — gestempelte Billets, mit welchen allein nur in Preußen concertirt werden dürfte.

— ! Wenn man hört, daß D'Ester (weene mal) mit großen Geldmitteln ausgestattet jetzt in der Schweiz von Ort zu Ort wandert, wo Flüchtlinge weilen, könnte man in die Versuchung kommen, anzunehmen, diese Geldmittel stammen noch von der im Jahre 1849 in Speier gestohlenen Salzkasse (17,000 Thlr.). Glücklicher Weise wird aus der Schweiz berichtet, daß D'Ester neuerdings Rimessen aus Frankfurt a. M. erhalten hat.

— Der „**Schwarze Adler" vor Gericht!** Uebermorgen, Donnerstags den 12. Februar 1852, Vormittags 9½ Uhr. Und weshalb? Wegen — wie die Anklage sagt — öffentlicher Beleidigung eines Beamten mit Bezug auf die Ausübung seines Berufes. Der betreffende Beamte aber ist Herr Stadtrath Risch, gegen dessen Ehre der „Schwarze Adler" bei Besprechung der bekannten Prüfungs-Gebühren-Geschichte und sonstiger Innungs-Angelegenheiten sich in zwei Artikeln vergangen haben soll. Außer gegen den Redacteur des „Schwarzen Adlers", Herrn Adami, welcher den Einsender des einen Artikels nicht genannt hat, weil den Beweis der darin dargestellten Thatsachen zu führen er in Stand gesetzt ist, richtet sich die Anklage noch gegen den Verleger des „Schwarzen Adlers" und gegen den Tapezierer Herrn Baumann, den Vorsitzenden der Handwerker-Abtheilung im Gewerberathe, als gegen den ermittelten Verfasser des zweiten der beiden als sträfällig angesehenen Artikel. Wie wir hören, sind in Sachen des ꝛc. Risch noch zwei Untersuchungen eröffnet, die eine wider den Redacteur der „National-Zeitung", Herrn Zabel, die zweite wider den Redacteur der „Gewerbe-Zeitung für Preußen", Herrn Falk, Schriftführer des Gewerberathes. Ferner — wie die „Vossische Ztg." mit officiöser Miene gemeldet hat — hat der Magistrat den Beschluß gefaßt, gegen sämmtliche hiesige Zeitungen, in welchen der stenographische Bericht über die Audienz der Gesellen-Deputation bei dem Minister-Präsidenten ganz oder theilweise Aufnahme fand, die Einleitung der Untersuchung wegen öffentlicher Beleidigung zu beantragen. „Welch Glück für den „Schwarzen Adler", daß dieser „stenographischen Bericht" weder ganz, noch theilweise aufgenommen, sondern sich bescheiden genügen ließ an dem Abdruck jenes Bescheides, welchen der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt (welche Letztere bekanntlich eine Zeit lang aus seiner Unterschrift verschwunden war) von Seiten des Herrn Minister-Präsidenten wurde. Herr Adami hat sich zu seinem Vertheidiger den Chef-Redacteur der beliebten „Kreuzzeitung", Assessor Wagener, gewählt, und sieht, wie er im „Schwarzen Adler" schreibt, dem Ausgange mit der Ruhe entgegen, in der jene Artikel abgefaßt sind, obwohl wir in einer Zeit leben, wo nicht gerade eine Lästerung der Majestät mehr Aussicht auf Freisprechung zu haben scheint, als eine einfache Beleidigung eines Beamten."

— In Bezug auf eine zuerst vom „G.-B." gegebene und von da in mehrere hiesige Blätter, auch in das unsrige übergegangene Mittheilung, geht uns folgende Berichtigung zu: „Die im Zuschauer Nr. 29 enthaltene Notiz, daß der mit der Gräfin Gneisenau vermählte Graf Hohenthal seine sämmtlichen Güter im Königreich Sachsen verkaufe und dafür in Preußen ankaufe, ist dahin zu berichtigen, daß derselbe seinen wesentlichen Wohnsitz nach seinen Preußischen Besitzungen verlegt hat, seine Güter im Königreich Sachsen aber weder verkaufen will, noch kann, da die gedachte Güter zu einem unzertrennbaren Fideicommiß-Verband gehören."

— V Wie wir hören, ist der Banquier Lipke in Folge des gegen ihn erlassenen Steckbriefs freiwillig von Wien hierher nach Berlin zurückgekehrt. Er wurde auf dem Bahnhofe bei Vorzeigung seiner Paßkarte verhaftet, ist aber bereits wieder der Haft entlassen worden.

— S Im südlichen Frankreich schlug im letzten Herbst der Blitz in einen Kirchhof ein und zerstörte den Grabstein eines Mannes, auf dem zu lesen stand, daß der Verstorbene 11 Jahre vorher auf dem Felde vom Blitz erschlagen worden. Derselbe war außerdem während seines Lebens vier Mal abgebrannt und zeigte an seinem Körper zahlreiche Spuren von Brandschäden.

Ufern getreten ist. Die Unglücksfälle häufen sich, wenn sie auch nicht so traurig sind als die Vernichtung Holmfield's. In Manchester mußten alle Arbeiten eingestellt werden. Ueberall ist das Wasser in die Fabriken gedrungen. In den Umgebungen dieser Stadt stehen alle Felder unter Wasser und die Einwohner der benachbarten Dörfer können sich nur in Kähnen eine wechselseitige Hülfe leisten. Oft sieht man nur Giebel und Kirchenthürme aus den weit und breit ergossenen Seen hervorragen. Die Regierung läßt es an den nöthigen Vorkehrungen nicht fehlen, und die eintretende bessere Witterung mag auch bald die große Noth lindern. — Der Baarvorrath der **Bank** von England hat in letzter Woche um 281,648 L. auf 18,215,172 L. und der Notenumlauf um 98,555 L. auf 20,738,965 L. zugenommen.

Italien.

Mailand, 5. Februar. Zwei Straßenraubmörder wurden hier hingerichtet und einer zu 20jährigem Kerker verurtheilt.

Turin, 4. Februar. Die barmherzigen Schwestern sind in der Administrirung der Gefängnisse durch ein anderes Wärterpersonal ersetzt worden.

Turin, Donnerstag, den 5. Februar. (T. C.-B.) **Die Debatten über das Preßgesetz haben in der Abgeordneten-Kammer begonnen. Pescatore beantragte eine Modification des Geschwornen-Instituts, wonach die Regierung die Municipalitäten und das Loos bei der Bildung der Listen zu concurriren hätten. Cavour besteht auf unbedingter Annahme des ministeriellen Entwurfs und macht dieselbe zur Cabinetsfrage. Tecchio will sowohl den Ministerial- als den Commissions-Entwurf verworfen wissen. Die Debatten werden heiß fortgesetzt.**

Florenz, Mittwoch, den 4. Februar. (T. C.-B.) **Eine Truppen-Aushebung von 1400 Mann ist angeordnet worden.**

Bologna, 30. Jan. [Hinrichtungen.] Heute wurden hier vier Verbrecher wegen Einbruches und Raubes am hellen Tage in der Stadt nach kriegsrechtlichem Urtheil erschossen. Die Hinrichtung der Magd, welche zu dem Einbruch gerathen und mitgeholfen, konnte nicht vollstreckt werden, weil sie vorher in Convulsionen fiel.

Spanien.

[Das Attentat auf die Person Ihrer Majestät der Königin von Spanien.] Der Mordanfall auf Isabella II. von Spanien nimmt zu **Paris**, zu **Brüssel** u. s. w. die öffentliche Aufmerksamkeit fast ausschließlich in Anspruch. Die ersten Nachrichten über das scheußliche Verbrechen klingen natürlich noch etwas confuse; der Ort, wo das Verbrechen versucht wurde, ist ebensowenig sicher, wie die Person des **Verbrechers**. **Wenn man nun nicht einig ist über die** materiellen Details des Verbrechens, so ist man es noch weniger über die Motive; wir glauben nicht, daß es ein fanatischer Carlist ist, wie einige Journale von der Schmutzfarbe des Hauses Orléans sofort zu versichern sich nicht entblödeten, wir wollen ihn auch nicht kurz und gut, wie ein Pariser Blatt, für einen demagogischen Revolutionair erklären, mögen die Motive, die den Arm des Mörders bewegten, sein welche sie wollen, seine That ist dem allgemeinen Abscheu und der gerechten Verdammung verfallen. In Paris ist das Spanische Botschaftshotel fortwährend von Leuten umdrängt, die Erkundigungen einziehen; der Gesandte, Marques von Valdegamas (Donoso Cortes), empfängt fortwährend die Besuche derer, die ihre Theilnahme versichern; Graf Molé, Guizot, Duchâtel waren unter Anderm schon mehrmals dort.

Wir lassen hier nun die Nachrichten folgen, die uns bis heute über das Attentat zugegangen sind, und müssen es der Zeit überlassen, die Widersprüche in den Berichten zu lichten.

1. Bericht der Generalcorrespondenz.

Madrid, 2. Februar, 2 Uhr Nachmittags. Ein eben so schmerzliches als unvorhergesehenes Ereigniß hat die tiefste Bestürzung über die Hauptstadt gebracht. In Mitte der widersprechendsten Gerüchte über das königsmörderische Attentat glauben wir die folgenden Mittheilungen als positiv betrachten zu dürfen. Heller Sonnenschein lag auf Madrid, es war wie im Juli oder August, die ganze Hauptstadt war festlich geschmückt. Eine unermeßliche Menschenmenge umlagerte den Palast und die Straßen, durch welche sich der Königl. Zug nach der Vorstadtkirche Don Alfonso begeben sollte, denn Ihre Katholische Majestät hielt Ihren feierlichen ersten Kirchgang. Die Truppen formirten Spalier, alle Fenster und Balcone waren mit Decken behangen, Damen im höchsten Schmuck, Kanonendonner und Glockengeläut. In der Schloßkapelle hörten J. M. die Messe. Eine Viertelstunde vor 1 Uhr trat die Königin Isabella, ihre kleine Prinzessin auf dem Arm, vom Könige Don Franz begleitet, aus der Kapelle, als sich ein Mann im Priesterkleide (**festido de cura**), einen Dolch in der Hand, auf sie stürzte. Die Königin sah die Bewegung des Mannes, stieß einen hellen Schrei aus und warf die kleine Prinzessin in die Arme des Königs; obgleich sich nun der Graf Pino-Hermosa (Obersthofmarschall, **major domo major**) vor die Königin warf und selbst durch den Dolchstoß verwundet wurde, so wurde doch auch die Königin an der Hand getroffen. Die Wunde hat glücklicher Weise nichts Gefährliches. Die Hellebardiere der Leibgarde nahmen den Mörder sofort gefangen, seinen Namen wissen wir noch nicht. Er trägt Priester-Kleidung und soll zum Clerus an San-Sebastian gehören, doch bedarf diese Nachricht der Bestätigung. Die Ceremonie in der Atocha-Kirche mußte natürlich suspendirt werden, die hohen Würdenträger des Staates, so wie das diplomatische Corps, welche die Königin dort erwartet hatten, eilten sofort nach dem Palast. Die Minister traten sofort zu einem Conseil zusammen, die finstersten Gerüchte durchzuckten die Stadt, der Kriegsminister übernahm sofort den Oberbefehl selbst, die Truppen replirten sich auf die Stellung um den Palast und Kanonen wurden an der Puerta del Sol aufgefahren. Es herrscht großes Entsetzen in der Stadt.

Vier Uhr Nachmittag. Wir glauben versichern zu können, daß Ihre Katholische Majestät sich nicht in Gefahr befindet. Die liebende Sorgfalt, mit der sich Alles um die Königin drängt, zerstreute die Besorgnisse, die man hegte.

Vier und ein halb Uhr Nachmittag. Ein Theil der Truppen ist in die Kaserne zurückgekehrt, morgen schon soll der Mörder hingerichtet werden.

Die officielle „Madrider Zeitung", das einzige Blatt das in der Hauptstadt Montags erscheint, enthält nichts als das Programm zu der nun unterbrochenen Ceremonie in der Kirche von Atocha.

Die Pariser „Patrie" läßt sich aus Madrid was folgt schreiben: Als Ihre Katholische Majestät heute den Palast verließ, um die Prinzessin von Asturien nach der Atochakirche zu tragen, kniete ein Priester vor ihr nieder und reichte ihr eine Bittschrift als Ihre Majestät die Hand ausstreckte, stieß der Elende mit einem Dolch nach ihr, der Mörder wollte einen zweiten Stoß führen, aber ein Hellebardier packte ihn an der Brust und der Majordomus Graf Pino-Hermosa entrang dem Mörder den Dolch, wobei er selbst verwundet wurde. Der Mörder ist ein Mönch, dessen Kloster säcularisirt worden. Er zeigte keine Niedergeschlagenheit und versicherte, er habe wohl gethan. Die Meinungen dieses Menschen sind die eines rasenden Demagogen. Er nennt sich Martin Merino.

Ein Privatbrief an einen hochgestellten Edelmann von der legitimistischen Partei erzählt Folgendes: „In der Atocha-Kirche wurde die Königin verwundet, der Mörder befand sich unter der knieenden Menge. Als die Königin den Stoß in die Seite empfing, wankte sie zwar, fiel aber nicht und rief nur: Oh! mi ninna! (Ach, mein kleines Mädchen!) Der Mörder wurde auf der Stelle festgenommen; als er die Königin stehen sah, mitten unter ihrer entsetzten Umgebung, rief er cynisch: „Ah, sie ist also nicht todt? nun sie muß doch sterben!" Man schloß aus dieser Drohung, der Dolch sei vergiftet gewesen, dem ist jedoch nicht also.

Das „Journal des Débats" hat folgende Nachrichten empfangen: „Der Mörder ist ein Priester Namens Merino, ungefähr 60 Jahre alt; er warf sich vor der Königin auf die Kniee, wie um ihr die Hand zu küssen, dann stieß er mit den Worten: Stirb! Stirb! nach ihr. Dieser scheußliche Greis, den unser Correspondent gesehen hat, scheint von einer Art kalter Wildheit und dem düstersten Fanatismus besessen; er soll schon Ferdinand VII., die Königin-Mutter und den General Narvaez haben ermorden wollen."

Die „Assemblée nationale" erfährt, daß der Mörder **Morino** heiße, ein entlassener Priester sei und schon seit dem Jahre 1822 durch seinen revolutionairen Fanatismus berüchtigt gewesen.

Andere Blätter nennen den Mörder **Polido**, der Name eines demokratischen Priesters, der lange im Gefängniß gesessen habe und erst durch die letzte Amnestie von der Königin begnadigt worden sei.

G* **Paris**, 7. Febr. [Die Guienne über Spanien.] Es ist nun bekannt, daß der, welcher den Mordstahl auf die Königin von Spanien gezückt, Priester war. Die Motive aber und die Personen, welche den Arm des Mörders bewaffnet haben, kennt man hier noch nicht. Diese Ungewißheit läßt Vermuthungen Raum, die Sie errathen können, die ich aber hier nicht ausführen mag. Nicht uninteressant ist nachstehender Artikel der „Guienne" in Bordeaux. Er erschien vor dem Attentat: „Wieviele Herzöge und Marquise hat man nicht um den Thron Isabellens herum aufsprossen gesehen? Woher sind sie gekommen, diese Illustrationen, und wodurch rechtfertigen sie sich? Es wäre schwierig zu sagen. Es ist wahr, daß sie so rasch, wie sie sich erhoben, wieder fallen. Noch in der vorigen Woche ist eine Ladung nach Frankreich abgegangen. Wovor flohen sie? Man weiß es nicht. Der Hof Isabellens ist voller Mysterien. Kein Tag ohne die Entdeckung einer Conspiration, deren Chefs den politischen und patriotischen Zweck haben, Minister und Herzöge zu werden. Einige Flintenschüsse fertigen von Zeit zu Zeit die Leiter ab. Irren wir uns nicht, so sind das traurige Symptome für die vorgebliche liberale Monarchie Isabellens. Die Revolution, welche nirgends reussirt hat, hat in Madrid eine traurige Gewalt geschaffen. Die Zukunft wird es beweisen." Der Beweis hat nicht auf sich warten lassen.

Madrid, Freitag, 6. Febr. (T. C.-B.) **Heute wurde der Königin, nachdem sich die Wunde geschlossen, der Verband abgenommen. Das Wundfieber hat aufgehört.**

Madrid, Sonnabend, 7. Februar. (T. C.-B.) **Die Königin befindet sich wohl. Heute Mittag 1 Uhr ist der des Attentats auf die Königin überführte Verbrecher hingerichtet worden.**

Schweiz.

Bern, 5. Febr. [Furrer erkrankt.] In Folge einer ziemlich ernstlichen Erkrankung des Bundespräsidenten Furrer hat der Bundesrath Näff das Präsidium der eidgenössischen Centralregierung übernommen. Letzterer wird nun die ihm übertragene Telegraphenmission für die östliche Schweiz nicht antreten; statt seiner begiebt sich der Kanzler Schieß nach St. Gallen. Die radicale „Berner Zeitung" versichert, daß für die Abberufung des großen Berner Rathes 15,778 Unterschriften vorhanden seien. Die Zahl sämmtlicher Stimmberechtigten im Canton Bern beträgt 98,959.

B* **Bern**, 6. Februar. [Die Wogen der Demokratie.] In Tessin wurde am 1. d. der gesammte souveraine Rath auf drei Jahre neu gewählt, und so weit sich das Resultat übersehen läßt, ist, einige kleine Errungenschaften der Conservativen abgerechnet, das bisherige radicale System dort unerschüttert geblieben. Am Wahltag wurde eine ziemliche Militairmacht entfaltet und Tags zuvor die Verhaftung einiger Conservativen vorgenommen, ein Manöver, welches wir schon aus dem Canton Luzern kennen, wohin das Dampfschiff von Weggis gewöhnlich am Vorabend der Wahlen einige einflußreiche Conservative zur Haft bringt; wie denn auch gerade jetzt im Großen Rath der Waadt dieselbe Partei dagegen protestirt, daß der Bevollmächtigte der radicalen Regierung unter nichtigen Vorwänden mehrere Mitglieder eines Wahlcollegiums suspendirte, das ohne diese Maaßregel eine conservative Majorität gezeigt haben würde. Dennoch gehen die radicalen Wogen nicht mehr so hoch wie sonst, indem von den gemäßigtern Organen jener Partei sowohl der gegenwärtige Anlauf Stämpfli's auf die Regierung von Bern laut getadelt, als andrerseits der Antrag auf Nachlaß der noch restirenden Kriegsschuld der Sonderbundscantone gebilligt wird. Dieser Antrag geht jetzt namentlich von Genf aus. Nachdem Fazy ihn nicht im Ständerath vorgebracht, hat ihn neulich Oberst Rillet-Constant im Cercle-National von Genf wieder aufgenommen und alsbald in St. Gallen und Zürich ein Echo gefunden, d. h. in den Reihen der Besieger des Sonderbundes selbst. Oberst Rillet ist derselbe, welcher damals eine Division der Eidgenössischen Armee im Wallis befehligte und nach der Capitulation von Freiburg Platzcommandant dieser Stadt war und von dem Triumvirat der Römischen Republik — freilich ohne Erfolg — zum Kriegsminister ernannt wurde. Er schlägt jetzt vor, jenen Rest der Kriegsschuld, d. h. etwas über 2 Millionen, durch eine allgemeine Subscription zu decken.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Februar. [Situation.] „Dagbladet" schreibt: Freitag, den 5. Februar, wird eine Privatversammlung von Mitgliedern beider Thinge stattfinden, in welcher eine vorläufige Verabredung über die Schritte getroffen werden soll, welche der Reichstag in Veranlassung der in beiden Thingen gestellten Interpellationen und der Antwort des Ministeriums auf dieselben vornehmen will. — Dasselbe Blatt berichtet: Dem Vernehmen nach hat der Geheime Rath v. Tillisch seinen Abschied von dem vor seiner Ernennung zum Minister für Schleswig von ihm bekleideten Posten als Cabinetssecretair Sr. Maj. des Königs erhalten. — In der „Berling'schen Zeitung" liest man: So viel wir erfahren, werden die sämmtlichen Schleswigschen Departements nebst allen Finanz- und Zollwesen-Comtoiren nach Kopenhagen verlegt werden. (?)

— 6. Februar. Das Landsthing hat erst eine Commission von 15 Mitgliedern ernannt, um das ihm von dem Volksthing übersandte Finanzgesetz pro 1852—53 zu prüfen, bevor dasselbe zur Behandlung im Thinge selbst komme. Es scheint dieses auf eine Opposition gegen die Regierung hinzudeuten. — Im Volksthing motivirte der Finanzminister gestern einen Gesetz-Entwurf wegen Entschädigung der Sclavenbesitzer auf den westindischen Inseln. Es werden dafür 750,000 westindische Thaler (40 pCt. des Werthes der Sclaven), die auf 13 Jahre zu vertheilen, gefordert. — Die Zulage zum Budget für 1850—51 wurde einstimmig zum dritten Male bewilligt.

Türkei.

Konstantinopel, Sonnabend, den 31. Januar. (T. C.-B.) **Die Angelegenheit wegen des heiligen Grabes war gelöst, jedoch noch nicht sanctionirt. Den Griechen gelang es indessen, das Uebereinkommen zu stören. Neue Verpflichtungen befürchtend, übten sie ihren Einfluß auf den Sultan aus, Reschid Pascha abzusetzen. Am 28. d. Mts. wurde jedoch Reschid Pascha zum Staatsraths-Präsidenten, anstatt des abgesetzten Rifaat Pascha, ernannt.**

Smyrna, 26. Jan. Der Preußische Consul, Herr Spiegelthal, ist seit einigen Tagen, nach fast viermonatlicher Abwesenheit, wieder auf seinen Posten zurückgekehrt und hat den hier residirenden Consuln sofort die Uebernahme der Geschäfte angezeigt. Die Deutschen auf der Insel Syra, so wie auch besonders die von Smyrna, hatten ihm einen festlichen Empfang bereitet. Bekanntlich ist Herr Spiegelthal an der diesseitigen kleinasiatischen Küste der erste hierhergesandte Preußische Consul, und es ist ihm in kurzer Zeit gelungen, die Interessen der hiesigen zollvereinsländischen Angehörigen zu heben.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, den 10. Febr. — 23ste Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. — **Am Ministertisch**: von Manteuffel, von der Heydt, von Westphalen.

Nach Verlesung des Protokolls werden Urlaubs-Gesuche bewilligt.

Das Amendement Heintzmann: „die Erwartung auszusprechen, daß an Ruhrschifffahrts-Abgaben nicht mehr erhoben wird, als zur Unterhaltung der Ruhr erforderlich ist", wird abermals angenommen, auch vom Ministerium.

Die Kammer geht zum zweiten Theil der Tagesordnung über, zum Bericht der Commission für das Gemeinde-Wesen über den Antrag der Abgeordneten Gamradt und Genossen, betreffend den Entwurf einer Declaration des Gesetzes vom 31. December 1842 über die Aufnahme neu anziehender Personen. Die Commission schlägt vor: in Erwägung, daß zwar der in dem Antrage der Abgeordneten Gamradt und Genossen angeregte Uebelstand als ein solcher anzuerkennen, dessen möglichst schleunige Beseitigung zu wünschen sei, — die Königliche Staats-Regierung aber erklärt habe, daß von ihr den Kammern, wenn möglich noch in gegenwärtiger Sitzung, Vorschläge über die Abänderung der betreffenden Gesetzgebung überhaupt gemacht werden würden, über den vorgedachten Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. v. Kleist-Retzow erklärt, daß die vom Abg. Gamradt gerügten Uebelstände wirklich vorhanden seien, und die von ihm gemachten Vorschläge die leidlichsten, welche bisher zur Aufhebung dieser Mißstände gemacht worden seien, weshalb dem Antragsteller der Dank ausgesprochen sei; da er jedoch gehört, daß die Regierung noch in diesem Jahr mit einem dahin schlagenden Gesetze vorgehen wolle, so befürworte er den Antrag der Tagesordnung.

Der Minister des Innern empfiehlt ebenfalls den Commissionsantrag aus den von dem Regierungs-Commissar gemachten Gründen. Der Antrag wird darauf genehmigt.

(Schluß morgen.)

Gerichts-Verhandlungen.

Anklage auf vorsätzlichen Todtschlag und schweren Diebstahl.

Verhandlung des Schwurgerichts vom 9. Präsident: Hr. Harrassowitz; Staatsanwalt: Hr. Adler; Vertheidiger: Hr. Horwitz.

Auf der Anklagebank: der Schneiderlehrling August Wilhelm Haube, 18 Jahr alt; Sohn eines bereits verstorbenen Tagelöhners in Müncheberg; angeklagt der oben genannten Verbrechen.

Als Geschworne fungiren: die Herren Lemm, Otto, Ehrenberg, Blumberg, Pelkmann, Kunc, Engels, Voigt, Krieg, Stullmüller, Klein und Scheppe.

(Der Zudrang des Publicums zur heutigen Sitzung ist ein übergroßer; schon von Tagesanbruch an ist die Thür des Criminalgerichts von Einlaßbegehrenden besetzt, und bleibt sie es auch bis zum späten Abend, um von den aus dem Gerichtssaal Tretenden die Einzelnheiten des Prozesses zu vernehmen.)

Gegen 9¼ Uhr wird Haube auf die Anklagebank geführt; es ist eine unvollkommen ausgebildete Gestalt, die weit unter dem oben angegebenen Alter zu stehen scheint. Bei seinem Eintritt erblickt er seinen schon anwesenden Vertheidiger, auf den er lächelnd zugeht; er unterhält sich mit ihm längere Zeit, den linken Arm nachlässig auf die Brüstung gelehnt. Später tritt der Staatsanwalt auf ihn zu und wechselt einige Worte mit ihm; jetzt kommen ihm Thränen in die Augen. Während der Verhandlung benimmt er sich ruhig, den Zuhörern den Rücken zugekehrt; seine fließende und von wenig Reue zeugende Sprache, wird nur dann und wann von einem augenblicklichen Schluchzen unterbrochen.

Am 17. November v. J. wunderten sich die Familienglieder des Kleidermacher Nolte, der hier unter den Linden Nr. 24 wohnte, daß dieser ganz gegen seine Gewohnheit um 8 Uhr Morgens noch nicht aus seinem Schlafzimmer gekommen war. Nach längerem Harren trat man an die Thür desselben und fand sie verschlossen; sie mußte endlich, da auch wiederholtes Klopfen vergeblich blieb, durch einen Schlosser geöffnet werden. Aber was erblickte man? — Einen Schrei des Entsetzens stießen alle Eintretenden aus. — Der Staatsanwalt sagt darüber in seinem heutigen Requisitorium: „Es ist fast ein Vierteljahr her, wo ich den Schauplatz des blutigen Ereignisses betreten mußte und noch ist der schauderhafte Eindruck nicht verwischt, den die gräßlichen Umstände auf mich und alle Uebrigen machten. Noch sehe ich ein schrecklich verstümmeltes Gesicht, noch einen vielfach zerschmetterten Kopf vor mir; ich sehe noch den blutigen Körper, Blut an den Wänden, an der Decke des Zimmers. Ich höre noch das verzweiflungsvolle Geschrei der Tochter, das Wehklagen der Angehörigen, ich sehe noch die Thränen der Untergebenen." — Auf einem Sopha, auf dem der Schneidermeister Nolte gewöhnlich zu schlafen pflegte, lag der kräftige, wohlgenährte 60jährige Mann als Leiche, nach vorn übergebogen, der Oberkörper, wie vom starken Ringen, entblößt. Auf Kopf und Hals lag dickgeronnenes Blut; die Betten schwammen darin. An Thüren und Wänden fanden sich Spuren, wie wenn Jemand mit blutigen Händen umhergetappt hätte; diese Spuren führten aus dem Schlafzimmer in das Wohnzimmer und von dort zurück in die Gesellenwerkstatt; an dem dort hängenden Handtuche waren blutige Hände abgetrocknet worden. Hier lagen auch die Kleidungsstücke und die Pantoffeln des Lehrburschen — des Angeklagten — mit dickem Blute befleckt. An der Leiche des Ermordeten fanden sich außer mehreren Kratz- und Schrammwunden, 41 Verletzungen, von denen zwei auf der rechten Seite des Schädels und an der rechten Seite des Unterkiefers absolut tödtlich waren. Die Verwundungen rührten zum Theil von einem stumpfschneidigen schweren, zum Theil von einem spitzigen Instrumente her. Ein neben der Leiche liegendes blutiges Beil und ein blutiges Tischmesser, von welchem die Spitze abgebrochen und im Körper des Ermordeten stecken geblieben war, zeigten an, welches diese Instrumente gewesen waren. Wer der Vollführer dieser Greuelthat war, unterlag bald keinem Zweifel. Es war der Lehrling, der nirgends im Hause aufzufinden war; zu diesem ersten Verdachtsgrunde kam, daß in der Nacht vom 16. zum 17. November, also in der Nacht, in der die That begangen worden, Morgens gegen 4 Uhr ein Schutzmann bemerkt hatte, wie die Hausthür des Nolte'schen Wohnhauses aufgeschlossen wurde und ein junger Mensch aus demselben trat, ein Packet unter dem Arme tragend. Er wollte davon gehen, ohne die Thür wieder zuzuschließen. Auf den Zuruf des Schutzmannes kehrte er jedoch ruhig um und verschloß die Thür, worauf er sich die Linden hinunter nach dem Schloßplatze zu begab. Die Beschreibung der Persönlichkeit dieses jungen Menschen stimmte mit der des angeklagten Haube überein. Bei seinem in der Elisabethstraße wohnenden Bruder, einem Tischlergesellen, wurde darum sofort nachgeforscht, und bekundete dieser denn auch, daß sein jüngerer Bruder schon am frühen Morgen bei ihm gewesen, ihm weinend um den Hals gefallen sei und gesagt habe: er habe den Meister bestohlen und müsse nach Amerika entfliehen; er möge die alte Mutter von ihm grüßen. Die Polizeibeamten verfügten sich deshalb nach dem Hamburger Bahnhofe, fanden aber den Zug bereits abgegangen. Der Telegraph wurde in Bewegung gesetzt und es langte auch noch durch ihn an demselben Abende die Nachricht an, daß Haube bei Ankunft des Eisenbahnzuges in Hamburg verhaftet, der That auch bereits geständig und daß noch 75 Thlr. geraubtes Geld und mehrere gestohlene Kleidungsstücke bei ihm gefunden seien. Nach Berlin zurückgekehrt, gestand er auch hier, Angesichts der Leiche, sein Verbrechen ein und erzählte ausführlich die näheren Umstände, wie er dies denn auch im heutigen Termine wiederholt. (Da wegen der leisen Sprache des Angeklagten auf dem Zuhörerraum wenig oder nichts von seinen Aussagen zu verstehen ist, so sehen wir uns genöthigt, zum Theil aus der Anklageacte, soweit deren Verlesung auf der Tribüne zu verstehen war, zum Theil aus den Plaidoyers zu entnehmen.) Am Sonntag, den 16. Novbr., erzählt der Angeklagte, erhielt ich die Erlaubniß ausgehen zu können; ich ging aus dem Hamburger Thore, um die Mauer bis zum Frankfurter Thore, um von da aus zu meinem Bruder nach der Elisabethstr. zu kommen, bei ich um 15 Sgr. ausprechen wollte, die ich für ein Lotterieloos schuldig war. Ich traf ihn nicht zu Hause und auch nicht auf seiner Herberge; ich begab mich darum zu meiner hier verheiratheten Schwester, um diese um das Geld zu bitten. Aber sie konnte mir nichts geben. Gegen 10 Uhr Abends ging ich von ihr fort, kehrte auf dem Spittelmarkt noch ein, wo ich in einem Schanklocal 2 Glas Rum trank und dann nach Hause ging. Hier schlief schon Alles, nur die Haushälterin meines Herrn schalt mich durch die Thür wegen meines langen Ausbleibens. In der Gesellenwerkstatt stand das Sopha, auf dem ich schlafen mußte. Ohne die Betten aus demselben hervorzulangen, setzte ich mich auf demselben nieder und dachte über meine Zukunft nach. 15 Sgr. war ich für ein Lotterieloos schuldig; 1 Thlr. 7½ Sgr. empfing mein Meister noch für Einschreibegebühren; meine Stiefeln mußten versohlt werden, und einige kleine Summen hatte ich dem Meister veruntreut, deren Entdeckung ich zu befürchten hatte. Böse Worte erwarteten mich auch am andern Morgen wegen meines späten Nachhausekommens — ich faßte den Entschluß, meinen Meister zu bestehlen und dann zu entfliehen. Ich wußte, daß er Tages zuvor eine Summe Geldes von einem seiner Kunden empfangen hatte. So war 12 Uhr Nachts herangekommen; es war finster, denn ich hatte kein Licht angezündet. Ich ging in das Schlafzimmer meines Meisters; ich hörte ihn schnarchen. Leise suchte ich nach seinem Schlafrock, in dem er seine Schlüssel zu tragen pflegte; ich fand sie auch und ging auf den Secretair zu. Da rührte sich mein Meister im Schlaf. Erschrocken kehrte ich um und setzte mich brütend wieder auf mein Sopha nieder. Ich kämpfte mit mir, ob ich den Diebstahl verüben sollte oder nicht. Von halb ein Uhr bis halb drei saß ich da, Entschluß mit Entschluß wechselnd. Dann endlich beschloß ich, „es koste, was es wolle", die That zu verüben. Damit mich aber der Meister, falls er aufwachte, nicht ergreifen und festhalten könne, holte ich das Beil aus der Küche, um damit allenfalls nach ihm werfen zu können. Ich ging, das Beil in der linken, die Schlüssel in der rechten Hand haltend, wieder in Nolte's Schlafzimmer. Um genau hören zu können, ob er schliefe, hielt ich die dort hängende Wanduhr an. Er schlief. Ich legte das Beil an das Kopfende des Schlafsophas, auf dem der Meister auf der linken Seite des Körpers, der Wand zugekehrt, lag. Leise schlich ich mich nun an den Secretair und öffnete ihn. Durch das Klappern der Schlüssel erwachte Nolte; er rief: Wer ist da? Vor Angst und Schrecken ließ ich die Schlüssel fallen und griff nach dem Beil. Ich faßte es mit der linken Hand, mit der ich alles thue, wenn ich eine schwere Arbeit zu verrichten habe. Mit der scharfen Seite desselben versetzte ich ihm einen Schlag auf den Kopf. Ach Gott, ach Gott! rief er; — er richtete sich auf — ich gab ihm einen zweiten Schlag und dann einen dritten. — Herr Jesus, Herr Jesus! rief er während der Schläge wiederholt und sank auf das Kissen zurück. Ob ich dann noch einen vierten Schlag gethan, weiß ich nicht mehr. Da aber die Schläge mit dem Beile zu viel Geräusch machten, „wie wenn man Fleisch und Knochen hackt", so warf ich es fort und holte aus einem Eckspinde ein Messer, mit dem ich auf Nolte zustach. Er packte mich dabei krampfhaft und zog mich zu sich nieder; nur mit äußerster Anstrengung konnte ich mich von ihm losmachen. Dann stach ich noch einige Male zu — die That war geschehen! Es waren kaum 5 Minuten darüber verflossen! — Jetzt erst zündete ich Licht an; ich ging nach einem andern Zimmer, wo ich Geld liegen glaubte; ich fand dort einen Operngucker und eine silberne Lorgnette, die mir gefielen und die ich zu mir steckte. Dann ging ich mit dem brennenden Lichte zurück nach dem Schreibsecretair und fand hier Kassen-Anweisungen; da aber meine Hände blutig waren, ließ ich sie liegen. Ich trat vor einen Spiegel, um mich zu besehen. Ich war über und über mit Blut bedeckt. Um das Geld anfassen zu können, ging ich an das Bett meines Meisters und wischte mir an dem Laken die Hände ab. Er röchelte noch; aber nur wenig — dann wurde er ganz still — er war todt! — Nachdem ich das Geld genommen, ging ich nach der Küche, um mich zu waschen; kehrte dann nach der Werkstatt zurück, um meine Kleidungsstücke zu wechseln und Stiefeln anzuziehen. Damit ich über das Geräusch, das hierdurch verursacht werden konnte, nicht von der Wirthschafterin gehört würde, breitete ich meinen Rock aus und trat auf ihn. Gegen 4 Uhr verließ ich das Haus mit dem gestohlenen Gelde und Kleidungsstücken. Wie viel Geld ich eigentlich geraubt hatte, wußte ich selbst nicht. Ich ging zu meinem Bruder, um Abschied von ihm zu nehmen, dann kaufte ich mir unterwegs eine Tüte Bonbons und auf dem Hamburger Bahnhofe genoß ich eine Tasse Kaffee und ein Milchbrod; auch unterwegs auf der Reise habe ich mehrere Male mit gutem Appetit gegessen. In Hamburg wurde ich von der Polizei bereits erwartet und verhaftet.

Da der Angekl. die **vorsätzliche Tödtung** seines Meisters läugnet, so wird mit Zuziehung der Geschwornen verhandelt und als Zeugen werden 3 Sachverständige, die Haushälterin des Ermordeten, dessen Werkführer und ein Geselle und der Bruder des Mörders vernommen. Sie bekunden im Ganzen das, was aus der obigen Darstellung erhellt. Nur ein neues Indicium kommt heute zur Sprache, das jedoch nicht vollkommen aufgeklärt wird. Während nämlich die Haushälterin in der Voruntersuchung ausgesagt, daß sie das Beil, mit dem die That verübt, noch am Tage derselben in der Küche liegen gesehen, giebt sie heute an, daß sie es bereits am Tage zuvor vermißt habe und sei es höchst wahrscheinlich schon da von dem Mörder versteckt gewesen; ein Umstand, den dieser entschieden abläugnet.

Der Staatsanwalt, der von der Ansicht ausgeht, daß hier ein **vorsätzlicher Mord** vorliege, und daß der Ermordete die beiden ersten Schläge im Schlafe erhalten habe, fordert den Angeklagten in ergreifenden Worten auf, der Wahrheit in ihrem ganzen Umfange die Ehre zu geben und den **Vorsatz** der Tödtung einzugestehen. Der Angeklagte bleibt bald weinend, bald in ruhigem, unbefangenem Ton bei seiner Behauptung, daß er das Beil nur mitgenommen, um nach Nolte zu werfen, wenn dieser ihn festhalten wolle.

Der Staatsanwalt beharrt dagegen bei seiner Ansicht und schildert den ganzen Verlauf der That, nachdem er den Geschwornen die hieher schlagenden Gesetzesstellen erklärt, in tief erschütternden Worten. Er fordert die Geschwornen auf, über den Angekl. im Namen des vergossenen Blutes und im Namen des unerbittlichen Rechts das Schuldig auszusprechen. Der Vertheidiger glaubt, daß nur „Ehrgeiz" den jungen Menschen zur That getrieben (oh! oh! auf der Tribüne); es habe ein böser Dämon in ihm geschlummert, eine Bestialität, die plötzlich alles Gute in dem Angekl. über den Haufen geworfen habe.

Die Geschwornen nehmen an, daß der **Vorsatz** zum Tödten bei dem Thäter nicht obgewaltet habe und er wurde darauf des **Diebstahls**, der einem **Raube** gleich zu achten, für **schuldig** erachtet und zu **lebenswieriger Zuchthausstrafe** verurtheilt. — Die Sitzung schloß um 8 Uhr Abends. **SS.**

Sportingnachrichten.

Celle, 8. Februar. Seine Majestät der König hat die Gnade gehabt, die Königlichen Prämien im Interesse der Landes-Pferdezucht, wie sie bisher bestanden, bis auf Weiteres aus Königlicher Hand- und Schatullkasse zu bewilligen. Auf Allerhöchsten Befehl sind geschmackvoll allegorische Bilder, getragen von dem darüber strahlenden Königlichen Wappen, die Prämienscheine in Arabesken umgebend, angefertigt worden, deren Druck mit Nächstem vollendet sein wird. Folgende Herren waren so glücklich, die Prämien des Jahres 1851 zu erhalten: I. Für 6 Pferde eigener Züchtung: 1) Landschoff Bull zu O. F. Altenbruch, Landes Hadeln; 2) Eduard Schildt zu Osten. II. Für 5 Pferde eigener Züchtung durchs Loos aus 12 Competenten: 1) Heinrich Linder zu Belumerdeich, Amts Neuhaus a. d. Oste; 2) Claus Lührs daselbst; 3) Friedrich Schnell in Garlstorf, Amts Blekede; 4) Diedrich Winkelmann in Gr.-Häuslingen, Amts Rethem a. d. Aller.

Literarisches.

Der Royalismus des Preußischen Offiziercorps in seiner politischen und historischen Bedeutung, von einem Standesgenossen. Berlin. In Commission der Mittler'schen Sortiments-Buchhandl. (A. Bath) 1852.

Der Einzelne, der den Gang der Geschichte des letzten Trienniums mit Geist und Herz verfolgt hat, konnte Erfahrungen sammeln, wie sie ein halbes Jahrhundert des Friedens nicht hätte bieten können. Mit solchen Erfahrungen tritt der Verfasser dieser Broschüre auf; er hat den Kampf der Parteien vom Pflaster der Barrikade bis zu den Fehden des Wortes und der Feder mit ruhigem Auge beobachtet. Die Preußische Waffenehre zeigt er in ihrer vollen Größe und Reinheit und schlägt die Schmähungen der Widersacher mit eclatanten Thatsachen zu Boden. Er stellt den Royalismus in dem Glanze der alten und neuen Siege als den Lebensquell der Preußischen Armee und diese in ihrer glorreichen Wechselwirkung mit jenem dar; er nimmt den Schleier von den drohenden Gefahren und fügt der Warnung die Angabe der Maaßregeln zur Abwendung bei. Den Revolutionshelden ruft er zu: „Jedes Flämmchen, das ihr erwecket, wird durch ein leichtes Schwingen von Adlerflügeln erlöschen." In dem ganzen Buche strömt eine geharnischte Zuversicht auf die wachsende Jugend Preußens ihre edelste Begeisterung aus, jene Begeisterung, welche auf der Spitze des Degens die Rose des Friedens in's Vaterland trägt, unverrückt, unbekümmert, unvergänglich! D.

Berliner Getreidebericht, 6. Februar 1852.

(M. T. Manheimer.) Die verflossenen 8 Tage zeichneten sich durch eine besondere Flaue im Handel aus, Preise fast aller Artikel gingen rasch zurück und scheinen noch weiter nachgeben zu wollen. Die Inhaber, welche die höchsten Preise unbenutzt vorübergehen ließen, suchen jetzt zu realisiren, aus Furcht vor einem noch weiteren Rückgang.

Bei dem allgemeinen Druck haben die Weizen-Inhaber ihre Forderungen ebenfalls herabsetzen müssen, schwere Waare wird

---

— V Ueber die Beendigung des Baues der **Staatsdruckerei** in der Oranienstraße hören wir Folgendes. Während des Baues ist die Nothwendigkeit hervorgetreten, das ursprüngliche Project zu erweitern. Die Arbeiten begannen am 1. Juli v. J. und sollen in der Hauptsache am 1. Mai d. J. vollendet sein. Der ganze Bau besteht aus einem Vordergebäude von 11 Fenstern Front, einem Hintergebäude von 8 Fenstern nach dem Hofe und 10 Fenstern nach dem Garten, dann einem Seitengebäude rechts und dem Kesselhause. Nach dem jetzt erweiterten Project des Gebäudes nach der Lindenstraße zu tritt zu dem jetzt stehenden Vorderhause eine Verlängerung desselben von 5 bis 6 Fenstern Front. Ein zweiter, bis nach dem Garten durchgehender Thorweg soll den Haupteingang bilden, und das verlängerte Erdgeschoß soll zugleich die nöthigen Räume zur Erhebung der Zinsen und zur Kasse gewähren. Die Gebäude sind vierstöckig. Im Hintergebäude befinden sich im Erdgeschoß rechts vom Flur der Raum zur Anfertigung der Briefcouverts und Freimarken, der Magazinraum für Papier u. s. w. Links vom Flur befinden sich die mechanische Werkstatt, die Räume für die Tischlerei und Schwärzebereitung und der Raum zum Anfertigen des Papiers. In den drei oberen Etagen des Hinterhauses befinden sich zwei Säle zum Drucken, jeder mit einem Vorzimmer für den controlirenden Beamten, welches zugleich diejenigen Arbeiter aufnimmt, welche die schlecht gedruckten Papiere auszuscheiden und zu vernichten haben. Die Arbeiter können nicht in diese Säle hinein- oder aus denselben herausgelangen, ohne dies Vorzimmer zu passiren. Die Räumlichkeiten der obersten Etage dienen zum Trocknen. Auch das Hintergebäude soll nach dem neuen Project um die Hälfte seiner bisherigen Ausdehnung nach der Lindenstraße zu verlängert und durch ein Seitengebäude links mit dem Vorderhause in Verbindung gesetzt werden. Die so gewonnenen Räume des Hintergebäudes sollen denselben Zwecken dienen, denen die Räumlichkeiten gewidmet sind, an welche sie sich zunächst anschließen. Das Seitengebäude rechts soll im Erdgeschoß zur Aufnahme des Tresors und der Bureaux für die Verwaltung desselben, in den oberen Räumen zu Wirthschaftszwecken verwandt werden. Der zu diesen Erweiterungen nöthige Raum ist bereits für 16,000 Thlr. angekauft, das Grundstück, auf welchem sich die jetzt bereits errichteten Baulichkeiten befinden, war schon längst fiskalisches Eigenthum. Die Kosten des früheren Projects waren auf 80,000 Thlr. veranschlagt, wovon jedoch auf den eigentlichen Bau nur 72,000 Thlr., der Rest auf Maschinen-Anlagen u. s. w. kommt.

—?! Die „Deutsche Volkshalle" bringt eine Ueberschau über die Schweizer Verhältnisse vom **Rigi** aus. Eine Ueberschau über Deutsche Verhältnisse vom **Brocken** aus würde ein passendes Gegenbild dazu liefern.

— V Ein Herr Alberti in Italien verkaufte vor etwa 10 Jahren an den Buchhändler Mazzaroni in Ancona Handschriften von Tasso. Einige Jahre später stellte dieser gegen Alberti wegen Betrug und Urkundenfälschung einen Prozeß an, und eine Commission, die zur Untersuchung niedergesetzt war, erklärte im Jahr 1844 die Tasso-Handschriften für gefälscht, in Folge dessen Alberti zu 7 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. In der Appellationsinstanz hat eine zweite Commission nach **siebenjähriger Berathung**, nachdem Alberti eine **siebenjährige Haft** überstanden hatte, die **Unschuld** des Angeklagten ausgesprochen.

— S Ein Reisender erzählt in einem Rigaer-Blatt, daß kürzlich bei seiner Fahrt auf der Eisenbahn von Petersburg nach Moskau sechs Wölfe von der brausenden Locomotive überrascht wurden und wohl eine halbe Meile vor derselben im vollen Jagen erschreckt auf den Schienen davon rannten, ehe sie zur Seite sprangen.

— V In Paris hat ein Tambour der Nationalgarde in müßigen Stunden über Reform im Trommelwesen nachgedacht und eine neue Art dieses Lärminstruments erfunden, die sich von den bisherigen nur dadurch unterscheidet, daß der messingne Trommelkasten viel niedriger ist, nämlich nur etwa 4 Zoll hoch. Das militairische Instrument soll dieser Construction zufolge weniger beschwerlich für den Dienst, dann billiger herzustellen sein und einen hellen, deutlicheren und nicht minder starken Schall geben, als die alten Felllärmer.

— V Welche treffliche geographische Kenntniß die Nordamerikaner von Deutschland haben, kann man aus Peter Parley's „**Geography for beginners**", ein Lehrbuch der Geographie, ersehen, das in den Schulen der Nordamerikanischen Freistaaten gegenwärtig benutzt wird. In dieser 160 Seiten umfassenden, mit zahlreichen Holzschnitten versehenen Geographie wird Europa auf 24 Seiten abgehandelt; auf drei Seiten wird Deutschland, Holland und die Schweiz abgefertigt, wovon — **zwölf Zeilen auf Deutschland** kommen! Der Abschnitt beginnt mit den Worten: „Deutschland liegt nördlich von der Türkei." Darauf folgt eine Charakterschilderung der Deutschen: „Die Deutschen sind sehr erfindsam in Manufacturen; sie sind große Musiker, und Viele von ihnen sind gelernte Schüler. Das Land ist sehr bevölkert und reich an glänzenden Städten. In vielen Theilen desselben sind tiefe, düstere Wälder, wo eine große Menge **Pech** verfertigt wird," und darauf bezieht sich nun der einzige zu Deutschland gehörige Holzschnitt, welcher vorstellt, wie zwei seltsam gekleidete Personen Pech fabriciren. Das ist also das Hauptsächlichste, was die Nordamerikanischen Schüler über unser Vaterland erfahren, daß die Deutschen — viel **Pech** haben.

— V In einem Nassauischen Städtchen wurde vor Kurzem folgende obrigkeitliche Bekanntmachung erlassen: „Alle Diejenigen, welche Hunde halten, sollen mit einem Maulkorb versehen sein."

— V Die komische Bezeichnung „Blaustrumpf" für Schriftstellerinnen stammt aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Damals lebte in Bath, dem damaligen Sitze der Englischen Modenwelt, eine geachtete Mißtreß Vesey, deren Haus ein Hauptsammelplatz der eleganten Gesellschaft war. Eines Tages suchte sie früh ein Herr Stillingfleet auf, der auf seiner Durchreise nur einen Tag verweilte, und Mrs. Vesey forderte denselben auf, sich auf den Abend zu ihrer Reunion einzufinden. Dieser jedoch lehnte ihre Einladung dankend ab, sich damit entschuldigend, daß er keine Toilette bei sich führe, die einem so eleganten Damenkreis angemessen sei. Mrs. Vesey aber wollte von keiner ablehnenden Antwort hören und erwiederte ihm scherzend, daß er selbst in seinen blauen Strümpfen noch geschmückt genug für sie sei. Der Abend kam und mit ihm die Elite der Damenwelt von Bath. Da öffnete sich die Thür, und, von reich galonirten Dienern angemeldet, erschien ein Herr, der blaue Strümpfe trug. Artig verneigte sich derselbe vor dem versammelten Kreis der Damen und entschuldigte seine Kleidung mit dem Befehl der Wirthin, die ihm geheißen, in derselben, als hier geziemend, zu erscheinen. Alle lachten, man scherzte hin und her über die Sache, und am folgenden Tag hieß es in ganz Bath, daß Mrs. Vesey in ihren Gesellschaften das Erscheinen in blauen Strümpfen bedinge. Ihr Kreis erhielt hierauf den Namen der **bas-bleus coterie**, den er auch später, als sie nach London übersiedelte, beibehielt und von Hannah Moor in einem Gedicht, „**The bas-bleu and Floris**" betitelt, verewigt wurde.

— S Die Civilisation einer Stadt läßt sich nach der Bemerkung eines Französischen Reisenden recht wohl nach der Zahl der Barbiere beurtheilen, die sie enthält; je mehr Barbiere, desto weiter zurück wäre der Bildungsgrad. Paris habe sehr wenig, London fast gar keine Barbiere, da in dieser Heimath des Rasirmessers jeder Mann sich selbst rasire! Factisch ist, daß in den Orten, wo die meisten Barbiere sind, die größten und meisten Bärte getragen werden.

— V Als Beitrag zur Völkergeschichte im Lapidarstyl haben wir neulich von Aufschriften auf Pariser Gebäuden erzählt, welche durch neuere ganz oder zum Theil verdeckt waren. Aehnliches sah man früher bei Kassel. Als Landgraf Wilhelm IX. Kurfürst geworden (1803), wurde sein schöner **Weissenstein** in „Wilhelmshöhe" umgeändert, welcher Name mit großen goldnen Buchstaben hoch über dem Eingang prangte. König Jerome Bonaparte von Westphalen ließ 1807 diese Aufschrift tilgen und mit „Napoleonshöhe" vertauschen. Die mit diesem Geschäfte Beauftragten vollzogen dasselbe so wenig sorgfältig, daß man unter der neuen Aufschrift fortdauernd jeden Buchstaben der alten erkennen konnte. Um so leichter war 1813 in diesem Punkte die Restauration. Die erwähnte geringe Sorgfalt mag eine vorsätzliche gewesen sein; jeder ächte Kasselaner glaubte an des Kurfürsten Rückkehr. Ein Beispiel: Als ein Fremder 1812 die Löwenburg besichtigte, zog der Kastellan aus der Schublade eines Tisches ein aufgeschlagenes Gesangbuch hervor und erzählte, daß er dieses dem Kurfürsten gehörige und von demselben am Vormittag seiner Flucht (1. November 1806) also aufgeschlagen zurückgelassene Gesangbuch aufbewahre, um es ihm bei seiner Rückkehr ebenso zurückzugeben.

— S Ein Künstler eigenthümlichen Genre's befindet sich seit Kurzem hier, der nicht allein in seiner Heimath am Rhein, sondern bereits bei den Kunstfreunden aller Länder bekannte Ausschneider **Müller** aus Düsseldorf. Viele unserer Leserinnen werden gewiß schon in ihren Albums jene wunderbar zierlichen, aus schwarzem Papier geschnittenen Gruppen und Scenen haben, deren Figürchen so zierlich und klein sind, daß man die feineren Conturen oft nur mit der Lupe sehen kann, und deren correcte und characteristische Zeichnung dabei so ausgezeichnet ist, daß man kaum begreift, wie eine solche in dieser Größe möglich ist. Diese wunderbaren Bildchen, denen sich andere, förmlich als Gemälde durch Licht und Schatten ausgeführte anschließen, schneidet der Künstler, ohne alle Zeichnung, im Nu aus freier Hand mit einer gewöhnlichen scharf gespitzten Damenscheere, und es ist wirklich höchst interessant zu sehen, wie mit einer solchen Geschwindigkeit Scheere und Papier sich in der Hand drehen, und die Figürchen und Gruppen daraus hervorwachsen. Das Merkwürdigste ist, daß der Künstler nie Zeichnenunterricht genossen, sondern seines Handwerks ein Schuhmacher ist. Das Talent, im Augenblick höchst charakteristisch zu silhouettiren, verbindet sich mit dem oben beschriebenen Ausschneiden. Die Portraits haben durchgängig sprechende Aehnlichkeit. Hr. **Müller**, der während der Industrie-Ausstellung sich in England aufhielt und dort sehr gesucht war, ist zum ersten Male in Berlin und mit Bestellungen und Einladungen in verschiedene Kreise überhäuft, um dort seine Geschicklichkeit zu zeigen.

— n Se. Maj. der König haben dem Kantor und Organisten Kuntze zu Pritzwalk, bekannt durch seine Männer-Quartette, die Zueignung einer Composition: „Vom Fels zum Meer", Text von Lindenberg, einem Avancirten der Garde-Artillerie, in einem sehr huldvollen Schreiben Allergnädigst zu gestatten geruht. In öffentlichen Concerten hierselbst wurde dies Lied (Tenor-Solo, vierstimmiger Männerchor mit Pianoforte-Begleitung) mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

jedoch weniger dringend angeboten, da man es vorzieht, sich vom Markt zurückzuhalten, anstatt zu gedrückten Preisen abzugeben. Umsätze von irgend einer Bedeutung sind uns nicht bekannt geworden; man erließ schönsten Weizen, wofür noch vor wenigen Tagen 68 Rt. und selbst etwas darüber zu machen war, zu 66 Rt.: leichte Waare war zu 64—65 Rt. zu kaufen, es schien aber nicht, daß man diese Preise geben wollte, und nur Kleinigkeiten wurden im Consum etwas höher bezahlt. Gestern ist 88 ℔. bunter Posener zu 64 Rt. 90—91 ℔. hochbunter Danziger vom Boden zu 66 Rt., einige Tage vorher 89½ ℔. ordinairer bunter Nakler zu 67 Rt. gehandelt.

Das Roggen-Geschäft behielt eine weichende Tendenz und war das Echo fast aller auswärtigen Märkte. Man vermeint in dieser plötzlichen Umkehr, wenn auch nicht einen noch wesentlicheren Rückgang, so doch das Kennzeichen eines Halts in der bisherigen Steigerung zu erblicken, daher auch der Andrang zum Verkauf. Viele dagegen urtheilen noch eben so wie vorher und bleiben dieser Geschäftsbranche fortwährend günstig gestimmt, in der Hoffnung, daß sich bald wieder größerer Abzug einstellen werde. — Der Fall der Preise beträgt seit 8 Tagen ca. 5 Rt. Heute gingen die Preise noch mehr zurück, dazu war aber mehr Handel; pr. Frühjahr ist von 57½ bis 56½ abwärts verkauft, 57 blieb gefordert, 56¾ zu machen; loco 57—59 Rt. nach Qualität; schwimmend sind 2 Ladungen 84 und 83½ ℔. zu 56½ pr. 82 ℔. begeben.

Gerste blieb bei kleinem Geschäft nominell behauptet; große 40 — 42 Rt., kleine 37 — 39 Rt.

Hafer flau; loco 26—27 Rt., pr. Frühjahr 48 ℔. 26 Rt. B., 25½ Rt. G., 50 ℔. 26½ Rt. nominell.

Erbsen wenig vorräthig, man bezahlt 48 — 51 Rt.

Weizenmehl Nr. 0. 4½ — 4⅔ Thlr., Nr. 0. und 1. im Verbande 4¼—4 7/12 Rt.; Roggenmehl Nr. 0. 4⅜—4¾ Rt., Nr. 0. und 1. 4 5/12 — 4 7/12 Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Oelsaaten behaupten ihren Werth, es geht aber wenig oder nichts darin um.

In Rüböl war der Umsatz bei gewichenen Preisen nicht ohne Belang; loco wie pr. Februar 9⅚ Rt. B., 9¾ Rt. G., pr. Februar — März 9 11/12 u. 9⅚ verk., 9⅚ Rt. B., 9¾ Rt. G., pr. März — April 9 11/12 Rt. Br., 9⅚ Rt. G., pr. April — Mai 10 Rt. verk. und B., 9⅚ Rt. Gld., pr. Mai — Juni 10 1/12 Rt. B., 10 Rt. Gld, pr. Juni — Juli 10⅙ B., 10⅛ Rt. verk. u. Gld., pr. Juli — August 10⅓ Rt. Br., 10¼ Rt. Gld., pr. September—October 10½ Rt. verk., 10 7/12 B., 10 5/12 Rt. G.

Spiritus ist mehrseitig dringend angeboten und flauet ungemein. Der eigentliche Grund dieses plötzlichen Rückgangs ist, neben dem Mangel an Frage überhaupt, auch der fehlende Abzug nach auswärts, und sollte sich dieser nicht bald einstellen, so dürften wir kaum einem ferneren Sinken der Preise entgehen. Heute, bei ziemlichem Verkehr, loco ohne Faß 26 und 25¾ Rt. verk., pr. Februar und Februar — März 25¾ a 25½ verk. 25¾ Br., 25½ Gld., pr. März — April 26 nominell, pr. April — Mai 27 a 26 verk., 26¼ a 26 Br., 26 Gld. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 60 Wspl. 60 bis 70 Rt., Roggen ca. 150 Wspl. 62 bis 64 Rt., Gerste ca. 70 Wspl. 34 bis 44½ Rt., Hafer ca. 205 Wspl. 27 bis 30 Rt., Erbsen ca. 10 Wispl. 48 bis 54 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 31. Januar bis 3. d. M.: Neustadt-Ebersw. 128 Wspl. Weizen, 150 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 600 Ctr. Mehl, 500 Ctr. Rüböl, 500 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Brieskow: 56 Wspl. Weizen, 699 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen. — Wspl. Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Summa: 184 Wspl. Weizen, 849 Wspl. Roggen. — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 600 Ctr. Mehl, 500 Ctr. Rüböl, 500 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 3 c.: 351 Wspl. Weizen, 1387 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 40 Wspl. Oelsaat, 5400 Ctr. Mehl, 500 Ctr. Rüböl, 500 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Geb. Spiritus.

Wir hatten in dieser Woche zwar weniger Regen, doch blieb die Witterung vorherrschend naß und unwinterlich.

Inserate.

Eingesandt.

Das stille freundliche Oertchen Eitorf in dem romantischen Sieg-Thale, 3 Meilen von Bonn gelegen, birgt eine segensreiche Stätte der helfenden und rettenden Liebe in dem Hause des Doctor Meyer, welcher seit mehreren Jahren eine Heil- und Pflege-Anstalt für Gemüths- und Geisteskranke eingerichtet hat. Der Einsender erfüllt eine Pflicht der Dankbarkeit, indem er gleichgesinnte Freunde auf diese in christlichem Geiste gegründete Privatanstalt aufmerksam macht. Es sind alle durch die ärztliche Wissenschaft bewährt gefundenen Einrichtungen, von der schönen Localität begünstigt, vorhanden, und die Erfahrungen des Herrn Meyer, welcher seit 20 Jahren sich der Behandlung psychischer Leiden gewidmet hat, kommen den Kranken zu gut, während dieselben (bei der beschränkten Anzahl) unter der Leitung der im Dienste des Herrn gereiften frommen Hausfrau, gleichsam in der Familie, einer treuen, liebenden Pflege sich zu erfreuen haben und überdies des Segens der angelegentlichsten Fürbitte theilhaftig werden. Wer neben der ärztlichen Behandlung für seine Kranken zugleich das Aufheben betender Hände begehrt, dem darf die kleine Anstalt zu Eitorf herzlichst empfohlen werden. Aber auch hinsichts solcher Kranken, auf deren Heilung nach menschlicher Einsicht verzichtet werden muß, gewährt es den Angehörigen allein eine wahre Beruhigung, zu wissen, daß die armen Leidenden in christlicher Liebe, um des Herrn willen, gepflegt werden.

Es bestehen für die Heilanstalt drei Klassen mit den Pensionssätzen von resp. 400 Thlr., 300 Thlr. und 200 Thlr. für das Jahr, während unheilbare Pfleglinge in denselben Klassen für resp. 350 Thlr., 250 Thlr. und 175 Thlr. jährlich aufgenommen werden.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la Conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Professeur de Réchamps, Charlotten-Str. 23 au 2e., à côté de l'hôtel de France, de 12 à 2 h.

(Stelle für eine Gesellschafterin.) Eine junge Dame, welche in Sprachen und Musik Kenntniß hat, erhält in einer gräfl. Familie als Gesellschafterin Stellung durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein Oekonomie-Inspector; ferner ein tüchtiger Zuckersiedemeister, welche hohe, baare Caution leisten, suchen anderweitige Stellen. Nähere Auskunft giebt kostenfrei H. Dankworth, Berlin, Krausenstr. 48.

Ein gesunder kräftiger Mann, welcher früher in einem herrschaftlichen Hause Portier war, auch einige Jahre Bote in einem Büreau gewesen ist, gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht eine ähnliche Stelle. Näheres Dorotheenstr. Nr. 7 bei Priebe auf dem Hofe links.

Ein unverheiratheter junger Mann im 28. Jahre, welcher bereits 8 Jahre als herrschaftlicher Diener in einigen vornehmen Häusern fungirt, sich in jeder Beziehung, seiner Function und guten Moral betreffend, die Zufriedenheit seiner Herrschaften, welche die besten Zeugnisse nachweisen, erworben hat, sucht Veränderung wegen anderweitige Condition.

Derselbe stand bei einem Husaren-Regiment, ist ein vollendeter Reiter und versteht auch zu fahren, würde aber am liebsten den häuslichen Dienst versehen, und zwar in einer Familie ächt patriotischer Gesinnung. Hierauf reflectirende Herrschaften wollen sich gütigst an die Buch- und Kunsthandlung des Herrn Albert Lossier in Gönnern, bei Halle, wenden.

Ein neues ausgezeichnetes Polysander-Pianino ist zu verkaufen Charlottenstr. 98. 2 Tr.

Mehrere sehr gute, aber grosse Pachtungen, so wie Verkäufe von Ritter- und kl. Landgütern weist auf portofreie Anfr. nach der Güter-Agent Hartmann in Wronke.

30- bis 35,000 Thlr. werden zu einem rentablen industriellen Unternehmen von einem praktisch erfahrenen jungen Manne gesucht.

Nur Selbstverleiher belieben ihre Adresse unter H. 131 im Int.-Comtoir abzugeben.

Verkauf. Familienverhältnisse halber bin ich gesonnen, meine hier neu erbaute Kartoffelstärke-Fabrik nebst Wohnhaus, Stallgebäuden, Garten, Feld- und Wiesengrundstücken billig zu verkaufen. Darauf Reflectirende wollen sich in portofreien Briefen oder persönlich an mich wenden. Zwei Drittheile der Kaufsumme können hypothekarisch darauf stehen bleiben.

Belgern an der Elbe. Amtmann Reich.

Da ich mich, sobald es die Witterung gestattet, in Schlesien anzukaufen gedenke, so ersuche ich die Herren Besitzer von preiswerthen **Rittergütern** mir recht bald unter specieller Angabe des Areals, Viehbestände, genauesten Preis und die auf der Besitzung haftenden Hypothekenschulden gefälligst angeben zu wollen, die Größe des Gutes, so auch die der Anzahlung ist mir gleich, ich wünsche nur ein reelles Geschäft, aber keine vergeblichen Reisen zu machen.

Gefällige Offerten bitte ich unter Chiffre
H. v. P. poste restante Stolpen in Sachsen
franco
einsenden zu wollen.

Zu verkaufen ist ein Landgut in der Provinz Sachsen in der Nähe der goldenen Aue. Verkaufspreis ist 28,000 Thlr. — Nur Selbstkäufer, die sich über ihre Person legitimiren und eine Anzahlung von 16,000 Thlr. leisten, haben an Wochentagen in den Stunden von 8—3 Uhr sich zu wenden an den Administrator Hrn. Jüngling in Berlin, Krausenstr. 74.

Vom 1. März d. J. ab stehen in Broock reichwollige Merino's Widder, reinen Negretti-Stammes von verschiedenem Alter zum Verkauf. Die Preise sind nach ihren Klassen und ihrer laufenden Nummer verschieden, aber fest.

Broock, den 22sten Januar 1852.

H. Frh. von Seckendorff.

In Broock bei Demmin — zwischen der Berlin-Stralsunder und der Berlin-Rostocker Chaussee, vier Meilen von Neubrandenburg gelegen — stehen neun Hengste im Alter von drei bis fünf Jahren zum Verkauf. Dieselben sind theils Voll- theils Halbblut, zeichnen sich aber alle durch Größe und viel Masse aus, weshalb der Unterzeichnete sich erlaubt, die Herren Hengstenkäufer auf dieselben aufmerksam zu machen.

Broock, den 22. Januar 1852.

H. Frh. von Seckendorff.

Vom 1. Februar d. J. ab werden in Broock bei Demmin folgende Hengste fremde Stuten decken:

1 Defensive von Defence a. d. Selim mare
Vollblutstuten zu 6 Louisd'or } und 1 Thlr. in den Stall
Halbblutstuten zu 3 Louisd'or }
2. Paul v. Defensive a. d. Banquish v. Victory zu 3 Stück Louisd'or und 1 Thlr. in den Stall.
3. Neptun v. Hercules, zu 2 Stück Louisd'or und 1 Thlr. in den Stall.
NB. Wenn die Stute mehr als 5mal aufnimmt, so ist 1 Louisd'or nachzuzahlen.
4. Cardinal v. Neptun a. d. Meg vom Wanderer zu 2 Stück Louisd'or und 1 Thlr. in den Stall.

Die Deck- und Stallgelder sind pränumerando bei der 1sten Deckung zu erlegen. Fremde Stuten finden mit Wärtern Aufnahme in dem Gasthofe, ohne solche auf dem Gestüthofe gegen ein Futtergeld von täglich 10 Sgr. mit Füllen und 8 Sgr. ohne solches, und gegen ein Wartegeld von täglich 1 Sgr.

Anmeldungen nimmt der Stallmeister Goersch hierselbst entgegen.

Broock, den 22. Januar 1852.

H. Freiherr von Seckendorff.

Nachdem ich in Folge einer zwischen der hohen Landesherrschaft und dem Grafen Felix v. Bothmer getroffenen Vereinbarung von Ersterer zum Administrator des Gräflich v. Bothmerschen Fideicommisses bestellt worden bin und mir bei diesem Anlaß nicht nur die Verwaltung des Fideicommiß-Schuldenwesens übertragen, sondern auch zugleich aufgegeben worden ist, die gegenwärtigen Privatschulden des Grafen Felix v. Bothmer vollständig zu ermitteln und resp. zu tilgen, fordere ich hierdurch sowohl in meiner Eigenschaft als landesherrlichen Commissarius, als auch im Auftrage des Grafen Felix v. Bothmer alle diejenigen, welche an denselben Forderungen zu haben glauben, auf, solche bei mir im Laufe des Februar-Monats anzumelden.

Bellrathsruh bei Teterow in Mecklenb., den 31. Januar 1852.

Carl Freiherr v. Maltzahn.

Neuestes, sicherstes und

einfachstes Mittel gegen den Bandwurm (Taenia),

hilft in 2 bis 3 Stunden unfehlbar und ohne Vorbereitungs-Cur.

Einem geehrten Publicum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich durch vielfache Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen, ein vorzüglichstes Mittel gegen eins der empfindlichsten Leiden, womit so viele Menschen gefoltert werden, nämlich gegen den Bandwurm (Taenia) zu besitzen, daß ich mich aufgefordert fühle, vorzüglich denjenigen, die daran leiden, solches hiermit anzuzeigen.

Das Mittel hilft bestimmt, ohne alle Vorbereitungs-Cur, binnen 2 bis 3 Stunden, wenn der Wurm wirklich vorhanden ist, welches man vorzüglich daran erkennt, daß er bereits einzelne Glieder abgesondert, und dann ist es Zeit, sofort das Mittel zu gebrauchen. Es hilft, ohne die mindeste Schädlichkeit zu veranlassen, ohne ekelhaft zu sein oder Ekel zu erregen, und erfüllt alle Bedingungen eines der ausgezeichnetsten Medicamente in der ganzen Heilkunde; ja ist bestimmt zu seinem Zwecke das ausgezeichnetste Mittel, welches bis jetzt vorhanden.

Den Preis für Wohlhabende setze ich auf 3 Thlr. Armen Kranken werde ich jedoch meine Bemühungen unentgeldlich zu Theil werden lassen.

Würde dieses von mir empfohlene Medicament nicht die bezeichneten Eigenschaften bei Einem oder dem Andern hervorbringen, so bin ich erbötig, nichts für meine Bemühung zu berechnen.

Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an mich wenden.

Hohenhausen, im Fürstenthum Lippe-Detmold, 19. Aug. 1851.

W. Kirchner, Dr. med

Für Damen.

Elegante Ball- und Gesellschafts-Kleider werden prompt und billig angefertigt.

NB. Für auswärtige Damen nach einer passenden Probe bei

Jos. Schnöpf,
Stechbahn Nr. 6.

Handschuhe,
weiss, schwarz u. coul. in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen bei Z. Lohnstein, Stechbahn 5.

Pate Pectorale von Apotheker **George** in Epinal. Goldene Medaille 1845. Silberne Medaille 1845. Schacht 16 Sgr. oder 56 kr.; ½ Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Von dieser gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten, haben sich bewährt, und werden verkauft **in allen Städten Deutschlands,** Depot in **Berlin** beim Conditor **Spargnapani,** Linden Nr. 50. und bei **Felix & Co.,** Königl. Hoflieferanten, Friedrichsstraße und Leipzigerstr. Ecke.

Außerordentl. wohlfeile Umschlage-Tücher u. Doppel-Long-Shales im zweiten Lager von W. Rogge u. Comp. am Schloßplatz.

Wir offeriren ergebenst mehrere hundert Stück der neuesten Umschlagetücher, reich und geschmackvoll, in tadelloser Waare, und erlassen sie, deren regelmäßiger Preis 5 und 7 Thlr. ist, zu 3 und 4 Thlr.

Eine Partie volle 11 Viertel großer rein wollener Tücher, die 16 Thlr. kosten, zu 9 Thlr.

Gleiche Vortheile gewähren wir beim Kauf von Doppel-Long-Shales, die wir in eleganten Dessins zu dem ungewöhnlich wohlfeilen Preise von 10, 12, 14 und 16 Thlr. erlassen.

Neues Etablissement.

Einem geehrten Publicum beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meinem seit längerer Zeit bestehenden Engros-Geschäfte ein Detail-Geschäft unter der Firma:

Zucker-Niederlage, Kaffee-, Reis-, Gewürz- und Thee-Niederlage
von
Robert Gottschu

errichtet und heute eröffnet habe.

Ich empfehle dieses neue Etablissement dem geehrten Publicum, und werde mich bestreben, das mir zu schenkende Vertrauen durch reelle und pünktliche Bedienung zu rechtfertigen.

Berlin, den 9 Februar 1852.

Ergebenst
**Robert Gottschu,
Neue Friedrichsstraße 37.**

Das Seidenwaaren-Lager
von **D. H. Daniel,**
Gertraudtenstr. Nr. 8., Ecke am Petriplatz,
ist durch Zusendungen von neuen guten Waaren aufs besteassortirt, und empfiehlt als ganz besonders preiswürdig
schwarzen Glanz-Kleidertafft,
die Robe 6, 7, 8, 9 u. 10 Thlr.,
couleurte Changeants
in glatt, chinirt, gestreift und karirt, in den schönsten Farbenstellungen, die Robe 8, 9, 10, 11 u. 12 Thlr.
Preise fest.



Austern,
Nativ (feine Ostender) pro 100 2 Thlr., 2½ Thlr.
Depot der Londoner Austern-Comp.
Julius Ewest,
Unter den Linden Nr. 34.

Frische Austern, 100 St. 2 Thlr., empfiehlt **Höhn** (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43 am Gensd'-Markt.

Frische Colchester-Austern, die 100 Stück 2 Thlr. und 2½ Thlr., frischen Seedorsch, feinste Brschw. Cervelatwurst in Fettdarm, fetten ger. Weserlachs, fr. gr. großk. **Astr. Caviar,** schönste Mess. dunkle Apfelsinen, das Dtzd. von 10 Sgr. an, feinste **Mosc. Zuckerschoten,** und ausges. Maronen empfing und empfiehlt

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armenmarkt.

Colchester-Austern, frisch und groß, à 100 2½ Thlr., Nativ do. 2 Thlr., Astr. Caviar, vorzügl. schön, a Pfd. 1½ Thlr., geräuch. Weser-Lachs, so schön wie Rhein-Lachs, a Pfd. 20 Sgr., fr. Kieler Sprotten und die erwarteten großen ca. 2½ Pfd. schweren Sahnenkäse und delicate Limburger empfiehlt

Ferd. Müller, Hoflieferant., Behrenstr. 55.

Frischen u. ger. Silber-Lachs, fr. Seedorsch, Schellfisch, Kabeljau, Kieler Sprotten, Naumb. Anchovis, Pommersche Neunaugen, Teltower Rübchen, Magdeb. Wein-Sauerkohl, Braunschw. Cervelat- u. Leberwurst, Rügenw. Gänsebrüste, süße Apfelsinen, Prünellen, Königs- u. Catharinen-Pflaumen, saftreichen Schweizer-, Limburger- u. Schweizer-Rahmenkäse empfiehlt billigst

Emil Weiße, Papenstr. 12, am neuen Markt.

Ananas-Punsch, Punsch-Extract von Rum u. Arac, in ½ u. ¼ Flaschen, in ganz vorzüglicher Güte und Feinheit, von dem Hause **J. Bansi in Bielefeld,** habe ich wieder neue Sendung erhalten. Ich kann diese Waare als etwas ganz Vorzügliches auf's Wort empfehlen.

Ferd. Müller, Hoflieferant., Behrenstr. 55.

Die feinste Demerth. Tafelbutter Mittwoch und Sonnabends früh in saubern Porzellan-Kruken von ½ Pfd. und 1 Pfd., frisch eintreffend, wird von heute an a Kr. 12 Sgr. verkauft.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Wiener Putzpulver,
in Packeten a 2 Sgr. — Mittelst dieses Pulvers kann man augenblicklich allen Metallen, als: Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Stahl, Eisen ꝛc. den prachtvollsten, tiefsten Glanz ertheilen. Ferner
stark schäumendes Holländisches Scheuerpulver, in Packeten von ½ Pfd. a 1½ Sgr. Dies vorzüglichste und wohlfeilste Präparat zum Scheuern von Zimmern, hölzernen Gefäßen ꝛc., empfiehlt allen Hausfrauen

L. E. Baum, Friedrichsstr. 56.

Einladung zur Subscription
auf das
Portrait Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Ende Februar d. J. erscheint im Verlage der Schulbuchhandlung in Berlin, Friedrichsstraße No. 20, in kl. Quartformat und in halber Figur das höchst gelungene und wohlgetroffene Portrait Sr. Majestät

Friedrich Wilhelms IV.,
gezeichnet von C. Paulsen, in Stahl gestochen von R. Afinger.
Subscriptionspreis 7½ Sgr.

Es war die Absicht der Verlagshandlung, ein meisterhaft ausgeführtes Bildniß unseres vielgeliebten und erhabenen Monarchen in der Wohnung jedes Preußen heimisch zu machen. Wir wählten deshalb den Stahlstich und das bequeme Format. Auf die künstlerische Ausführung ist aller Fleiß verwendet. Vom 15. März ab tritt ein höherer Ladenpreis ein.

Bestellungen werden zahlreich und baldigst entweder direct und franco, oder durch jede Buch- und Kunsthandlung erbeten.

Sechs Exemplare, auf Einmal bezogen, werden mit 1 Thlr. 7½ Sgr.; zwölf Exemplare aber mit 2 Thlrn. berechnet.

Jede Buch- und Kunsthandlung, in Berlin namentlich auch W. Logier, Friedrichsstraße No. 161, nimmt Bestellungen an.

Die „Neue Preußische Zeitung" sagt in No. 29 über das Portrait unter Anderm: „Die Zeichnung, von C. Paulsen, gehört zu dem Trefflichsten, was jemals mit dem Bleistift ausgeführt worden. Die kleinsten Nuancen des Antlitzes sind mit wahrhaft physiognomischer Meisterschaft beachtet und hervorgehoben; die Aehnlichkeit ist frappant."

So eben erschien im Verlage der Unterzeichneten:
Dr. Külb's
Länder- und Völkerkunde
in
Biographieen.
Band IV.
gr. 8. 2 Thlr. 15 Sgr.,
mit welchem das Werk nunmehr vollendet ist.
Der Preis für das Ganze, 190 Bogen umfassend, ist:
8 Thlr. 22½ Sgr.

Unter den vielen günstigen Beurtheilungen, die das Werk in öffentlichen Blättern erfahren, stellen wir nur eine hierhin:

Es ist eine glückliche und geistreiche Idee, an die Entdeckungen der Reisenden und Forscher aller Jahrhunderte die sich nach und nach erweiternde Kenntniß der Länder des Erdballs und seiner Bewohner anzuknüpfen und die Geographie und Ethnographie gleichsam in eine fortlaufende, interessante Robinsonade höheren Styles zu verwandeln. Die Theilnahme, welche die wirklichen historischen Personen der Entdecker mit ihren Gefahren, Mühen, kühnen Abenteuern und glück- oder unglücklichen Resultaten in uns erwecken, verleiht dem Stoff ein Leben, welches die abstracte Wissenschaft kaum zu erreichen im Stande ist. Junge Leute namentlich werden hier ein Eldorado ihrer Phantasie finden, und wenn die Deutschen eine seefahrende Nation werden sollen, so haben sie hier vorläufig ein Buch, welches ganz geeignet ist, ihre heranwachsenden Söhne hinauszulocken auf die Gebiete des weiten Oceans. Die äußere Anordnung des Werkes ist eine chronologische, die einzelnen Biographieen selbst sind möglichst ausführlich gehalten und in einer lebendigen, warmen, dem Gegenstande angemessenen Sprache geschrieben, kurz das Ganze ist eine empfehlenswerthe Lectüre für Jeden, der Belehrung mit einer spannenden Unterhaltung zu verknüpfen wünscht.

Duncker und Humblot.

So eben erschien und in der
Jonas'schen Sort.-Buchhandl.
(L. Steinthal),
Werderstr. Nr. 11., gegenüber der Bauschule,
zu haben:

Eisenhart, Dr. Hugo. Ueber den Beruf des Adels im Staate und die Natur der Pairie-Verfassung. Preis: 24 Sgr.

Bei A. Brüggemann in Blankenburg ist so eben erschienen und durch jede Buch- und Musikhandlung zu beziehen:
Sattler, Hr., op. 16. Harz-Album f. Pfte. 1stes u. 2tes Heft a 5 Sgr.
— — op. 17. 6 Scenen aus dem Leben der Jungfrau, f. Pfte. 20 Sgr.

Für Confirmanden!

Im Verlage der Unterzeichneten sind so eben erschienen und eignen sich bei der herannahenden Osterzeit ganz besonders zu Confirmanden-Geschenken:
Theremin, Fr., Abendstunden. 4te Aufl. Mit dem Bildnisse des Verfassers. gr. 8. 2 Thlr.
— Dasselbe in Engl. Einband. 2 Thlr. 10 Sgr.
Desselben Einsegnungs-Reden. Aus dessen Nachlaß. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.
— Dasselbe in Engl Einband. 1 Thlr. 20 Sgr.
Im Februar 1852. **Duncker u. Humblot.**

Seidene Müller-Gaze (Beuteltuch)
empfiehlt in allen Nummern und Breiten die Fabrik von **Wilhelm Landwehr** in Berlin, vom 1. April ab Spandauerstraße No. 53.

Im Cigarren-En-gros-Ausverkauf, Leipzigerstraße 105, auf dem Hofe,
sind jetzt die letzten bedeutenden Posten von den wirklich ächten Havanna-Cigarren auf dem Lager zum Verkauf gekommen und wird besonders aufmerksam gemacht auf die wirklichen alten ächten Upmann a Mille 24 Thlr., secunda Upmann a Mille 16 Thlr., ächte englische Cigarren in Kisten von 6000 Stück a Mille 16 Thlr., ächte Aquila a Mille 16 Thlr., Hamburger Fabrikate in nur alten Waaren a Mille 8 Thlr., Bremer Fabrikate a Mille 6 Thlr., Pfälzer Cigarren a 3½ Thlr.

Aufträge von außerhalb werden aufs pünktlichste effectuirt.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Auguste Gottschow mit Hrn. Kaufmann Sauerbrey hiers.; Frl. Wilhelmine Rottke mit Hrn. Kaufmann Hammer zu Forst; Frl. Marie Sturm mit Hrn. R. Kober zu Naumburg.

Verbindungen.

Hr. Alex. Insel mit Frl. Bertha Heisig hiers.; Hr. L. Leibing mit Frl. Henriette Esse hiers.

Geburten.

Die um 10½ Uhr Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Louise, geb. von Bülow, von einem gesunden Sohne erlaubt sich, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen

Hugo v. Block,
Pr.-Lieutenant im 1. Garde-Regiment.

Potsdam, den 8. Februar 1852.

Die heute früh um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Adelheid, geborenen v. Beerfelde, von einem gesunden Töchterchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Bret v. Wiedebach-Bomsdorf.

Bomsdorf, den 7. Februar 1852.

Gestern ist meine Frau, geb. v. Klitzing, von einem Knaben glücklich entbunden worden. Dies beehre ich mich hierdurch, in Stelle schriftlicher Mittheilung, Verwandten und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Oelsnitz, den 8. Februar 1852.

Graf Königsmarck,
Landrath a. D.

Die gestern Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Flügge, von einem kräftigen Knaben, zeige hiermit Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an.

Roman, den 2. Februar 1852.

A. Andrae.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elise, geb. Schach von Wittenau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Wittenberg, den 8. Februar 1852.

Witzmann,
Regierungs-Assessor.

Ein Sohn dem Hrn. Schauspieler Stresow hiers.; Hrn. Dr. Körte hiers.; eine Tochter dem Hrn. C. Dombrowsky hiers.; Hrn. Janensch zu Obersdorf; Hrn. Rechtsanwalt Hanff zu Frankfurt a. O.; Hrn. H. Rose zu Werder.

Todesfälle.

Hr. Kaufmann Platenau hiers.; Frau Caroline Dietrich hiers.; Frau Bertha Thiele zu Perleberg; Hr. Maler Reinick zu Dresden.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 10. Febr. Im Opernhause. 22. Vorstellung. Mißverständnisse. Lustspiel in 1 Akt, von Steigentesch. Hierauf: Das hübsche Mädchen von Gent, großes pantomimisches Ballet in 3 Akten und 9 Bilder, von St. Georges und Albert, scenirt von Hoguet. Kleine Preise.

Mittwoch, den 11. Februar. Im Opernhause. (23ste Vorstellung). Don Juan, Oper in 2 Abtheilungen, mit Tanz und den Original-Recitativen, von Mozart, instrumentirt von J. P. Schmidt. Mittelpreise.

Donnerstag, den 12. Febr. Im Schauspiel-Hause. 36ste Abonnements-Vorstellung. Antigone, Tragödie von Sophokles. Uebersetzung von Donner. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Anfang halb 7 Uhr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 11. Febr. Zum Benefiz für den Regisseur Hrn. Hesse. Zum Erstenmal: Sarah, oder: Die Waise von Glencoë, romantisch-komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von W. Telle (unter persönlicher Leitung des Componisten). Vorher, zum Erstenmal: Eine Oper um jeden Preis, Schwank in 1 Aufzug, von Werner. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang 6½ Uhr.

Donnerstag, den 12. Februar. Als Tantième-Vorstellung für den Verfasser. Zum 12. Male wiederholt: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut. Localposse in 5 Bildern, frei nach dem Französischen von Wolfram. Vorher, zum 1sten Male: Das Gänschen von Buchenau. Lustspiel in 1 Aufzug nach dem Französischen von W. Friedrich.

Cirque national de Paris
Heute Mittwoch: **Amerikanische Batoude** von Franklin. **Persische Productionen** von Lariste und Candler.

Olympischer Circus v. E. Renz.
Mittwoch: **Sieben dressirte Pferde,** Mac-Donald — Jussuf — Nelson — Mirza — Al-mansor — Minerva — Friselle —
Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung. E. Renz.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag: Grand bal masqué et paré.
Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet. Bestell. z. Log., Nischen u. Zimmern w. im Comtoir erbeten. F. Schmidt.
(NB. Donnerstag, den 12, kein Concert.

Das stärkste Mikroskop der Welt.
Vorstellung mit dem großen Hydro-oxygen-Mikroskop jeden Abend: Die Schönheiten der Insecten und Moose, das Anschießen der Krystalle und die Thiere im Wasser ꝛc., in ihren natürlichen Farben groß und deutlich zu sehen.
Local: Krausenstraße Nr. 10. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang präcise ½7 Uhr. Vorderste Reihe Sitze à 15 Sgr., erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr.

B. Hasert,
Professor der Optik und Mechanik.

Oeffentliche Sitzung
des Vereins zur Centralisation Deutscher Auswanderung und Colonisation Mittwoch den 11. Febr Abends 7 Uhr im Englischen Hause (Mohrenstr. 49).
Tagesordnung: Geschäftsbericht. — Venezuela unter Vorlegung von Skizzen. — Colonisation in Kleinasien.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner eingegangen:
Von v. Winterfeld auf Freyenstein 2 Rt.; aus Karge von einem Ungenannten 2 Rt. Summa 4 Thlr. — Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 240 Thlr. 15 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Ersten Kammer.
Amtliche Nachrichten.
Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Luckau: Gemeinderathswahlen. — Dirschau: Strom-Traject. — Hirschberg: Nothstand. — Magdeburg: General v. Hedemann. — Erfurt: Ueberschwemmung. Nothstand. — Münster: Eisenbahn. Gesellschaftliches.
Wien: Diplomatisches. Hofnachrichten. Vermischtes. Verurtheilungen. — Salzburg: Kirchliches Blatt. — München: Notiz. — Regensburg: Ueberschwemmung. — Ludwigsburg: Verurtheilungen. — Frankfurt: Diplomatie. Gesetzgebung. — Dresden: Maler Reinick †. — Meiningen: Hofnachrichten. — Arolsen: Verfassung. — Leer: Canalbau. — Oldenburg: Landtag. — Lübeck: Telegraphen. — Kiel: Graf Mensdorf. Pouilly.
Ausland. Frankreich. Paris: „Univers" und „Bulletin français" aneinander. Die dynastische Linke in alter Thorheit. Verlegenheit der Legitimisten. Die Legitimisten und ihre Organe. Vermischtes. Uniformirung.
Großbritannien. London: Weitere Parlamentsverhandlungen vom 6. Febr. Vermischtes.
Italien. Mailand: Hinrichtungen. — Turin: Barmherzige Schwestern. Tel. Dep. — Florenz: Tel. Dep. — Bologna: Hinrichtungen.
Spanien: Das Attentat auf die Person J. Majestät der Königin. Tel. Depeschen.
Schweiz. Bern: Furrer erkrankt. Die Wogen der Demokratie.
Dänemark. Kopenhagen: Situation.
Türkei. Konstantinopel: Tel. Dep. — Smyrna: Preußischer Consul.

Börse von Berlin, den 10 Februar.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Pomers. Pfdb.	3½	97½ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	101½ B.	Groß. Pos. do.	4	103¼ G.
do. do. v. 1852	4½	101 bez.	Groß. Pos. do.	3½	94½ G.
St. Schuldsch.	3½	89½ bez.	Schlesisch. do.	3½	
Seeh. Präm. S.	—	122½ B.	d. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87 G.	Wstp. Pfandb.	3½	94½ G.
Brl. St.-Obl.	5	104½ B.	Pr. Rentenbrf.	4	98½ a 100 bz. G.
do. do.	3½	88½ B.	P. B. Anth. sch.	—	99 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	97½ bez.	C.-V. Bk.-Act.	—	107 B.
Ostpreuß. do.	3½	94 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	109½ bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	112 bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez.
do. do. do.	4½	101 bez. u. G.	do. do. L. B.	—	20½ G.
do. bei Stieg.	4	93½ B.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d. v. Schatzobl.	4	83 bez. u. B.	Kurh. P. 40 th.	—	32½ bez.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	21 bez u. G.
P. P.-O. 500 fl.	4	85 bez. u. B.	Dess. B.-A. LA	4	143½ B.
do. à 300 fl.	—	150 B.	do. do. L. B.	4	124 G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	85 B.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	37 B.	Mgdb.-Witt.	4	65 ohne Verk
do. Prior.	5	101½ G.	do. Prior.	5	103 G.
Brl. Anh. A. B.	4	112 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	36, 35⅞, ⅞ bez.
do. Prior.	4	99½ bez.	N.-Schl. Mrk.	3½	93½ bez.
Berl.-Hamb.	4	100 B.	do. Prior.	4	99 bez.
do. Prior.	4½	103 G.	do. do.	4½	101½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102 bez.	do. 3. Ser.	5	101 bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	74 B.	do. 4. Ser.	5	103¼ bez.
do. Prior.	4	97½ bez.	do. do. Zwgb.	4	
do. do.	5	102½ bez. B.	Oberschl. L. A.	3½	135½ bez. u. G.
do. L. D.	4½	100½ G	do. L. B.	3½	122 B.
Berl.-Stettin	4	127½ a ½ bez. G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W., St. V	4	32 B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	57 G.	do. 2. Ser.	5	95 B.
Cöln-Minden	3½	107½ bez.	Rheinische . .	4	68 a ½ bez.
do. Prior.	4½	102½ bez. B.	do. St.-Prior.	4	83½ G.
do. do.	5	103½ bez.	do. Prior.	4	93½ G.
Crac.-Ob. schl.	4	82½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ G.
Düssld. Elbrf.	4	96½ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	94 G.	Starg.-Posen	3½	86½ bez.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer . .	4	76 bez.
F.-W. Nordb.	4	37½ bez. G.	do. Prior.	4½	102½ bez. u. B.
do. Prior.	5	99½ G.	Wilhelmsbhn.	4	97 bez. u. B.
Kiel-Altona	4	107½ bez. B.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	150 bez.	Zarskoje-Sel.	—	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	143 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151½ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106½ G.

Das Geschäft war heute nicht so belebt wie gestern, doch waren Course sehr fest und zum Theil, namentlich Rheinische und Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn-Actien, höher, letztere ohne Abgeber.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. Februar. Silber-Anlehen 104½. 5% Metall. 95. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1224. Nordbahn 151½. 1839r Loose 119½. Lombardische Anleihe 98½. London 12,23. Augsburg 124½. Hamburg 183½. Amsterdam 174½. Paris 147. Gold 30½. Silber 23½. Valuten u. Contanten beliebt.

Frankfurt a. M., den 9. Februar. Nordbahn 38½. 4½% Metall. 67½. 5% Metall. 76½. Bank-Actien 1191. 1834r Loose 174. 1839r Loose —. Spanische 3% 38. do. 5% 18. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 32½. Lombarden 79½. London 120½. Paris 95½. Wien 97. Amsterdam 101.

Hamburg, den 9. Februar. Im Laufe de Börse waren Actien-Course, besonders Magdeburg-Wittenberger, animirt, schlossen aber etwas matter. Berlin-Hamburg 99. Magdeburg-Wittenberge 64. Kieler 105. Spanier 35½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 84. Mecklenburger 35. Sämmtlich G. London lang — Mk — ß. London kurz — Mk — ß. Amsterdam —. Wien —. Disconto —. Weizen still und eher etwas matter. Roggen stille und unverändert. Oel pr. Februar 18½. pr. Mai 18½. pr. October 20.

Paris, 9. Februar. 3% Rente 64,50. 5% 102,85. — Politisch nichts Bemerkenswerthes.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 9. Februar. Poln. Papiergeld 96½ G. — Oester. Banknoten 83½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78 G. Oberschlesische Lit. A. 133½ G. do. Lit. B. 120½ G. — Krakau-Oberschlesische 82½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 93 1/12 B. Cosel-Oderberg 95½ G. Neisse-Brieg 58½ G. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W.-Nordbahn 38½ B. —

Leipzig, den 9. Februar. Leipzig-Dresden 155½ B., 155 G. Sächsisch-Baierische 89 B., 88½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., 101 G. Löbau-Zittau 24½ B. Magdeburg-Leipziger 237½ G. Berlin-Anhalter 112½ B., 111½ G. Berlin-Stettiner 127 G. Cöln-Mindener 107½ G. Thüringer 76½ B., 76½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 142 B do. Lit. B. 124 G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 83½ B., ½ G.

Paris, 7. Februar. Man war Anfangs der Börse über die Verwundung der Königin von Spanien beunruhigt und mit den Coursen niedriger, doch übte die bessere Haltung der Span. Papiere wieder einen entgegengesetzten Eindruck. 3% Rente p. C. 64,50, und p. ult. 64,45. 5% Rente p. C. 102,75, und p. ult. 102,80. Bank-Actien 2645. Spanische 36½. Nordbahn 567½.

London, den 7. Februar. Consols durch Verkäufe ⅛% niedriger, 96½ a ⅝. Fremde Fonds wenig verändert. Mexican. 32½. Russen —. do. 4½% 100½. Sardinische —. Span. —. Ardoins —. Portug. 32½. Integrale —. Eisenbahnactien fester.

Amsterdam, den 7. Februar. Integrale 58. Ardoins 17 5/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam 60. Coupons —. Span. 1% 17½. do. 3% 37½. Portug. 34½. — Russen 105½. Stieglitz —. Metall. 5% 72½. do. 2½% —. Mexican. 31½. — London 11,82½ G. Hamburg 34½ G.

Wenig verändert, Span. 3% mehr angeboten.

Berliner Viehmarkt vom 9. Februar 1852.

Zufuhr: Rindvieh circa 510 Stück, Schweine circa 1600 Stück, Hammel circa 1400 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 10—10½ Rt., do. mittel 9 — 10 Rt., Schweine beste Waare 10—11½ Rt., do. mittel 9 — 10 Rt. pr. 100 ℔. — Hammel von 2½ — 6 Rt. pr. Stück.

Bei guter Zufuhr war der Markt etwas fester.

Berliner Butterpreise vom 9. Februar 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 24 — 27 Rt., do. mittel 21½ — 24 Rt., Netzbrücher 16 — 20 Rt., Preußische 18 — 21 Rt., Pommersche 17 — 21 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 5 — 6½ Rt. pr. Kübel.

Die letzten Preise haben sich behauptet, auch war der Umsatz im Ganzen gut.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 10. Februar. Weizen loco n. Q. 62 — 68 Rt. Roggen loco n. Q. 59 — 64 Rt. 82 ℔. pr. Frühjahr 66 a 61½ Rt. bz. u. B. 61 Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 50 — 55 Rt. Erbsen, Futterwaare, 52 — 56 Rt. Hafer loco n. Q. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 10 Rt. B. 9⅞ Rt. bz. pr. Februar 10 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. Februar-März 10 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. März-April 10 Rt. B. 9 11/12 Rt. G. pr. April-Mai 10⅛ Rt. B. 10 Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. bz. pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 26 Rt. bz. u. G. 27 Rt. B., mit Faß —. pr. Februar-März 26½ a 27 Rt. bz. pr. April-Mai 27½ a 28 Rt. bz., B. u. G.

Roggen und Spiritus animirt und höher bezahlt, schließt stiller. Rüb-Oel etwas fester.

Stettin, 9. Februar. Weizen 89 ℔. effect. pr. Frühjahr auf 66 Rt. gehalten.

Roggen sehr fest, zur Stelle —, pr. Februar — März 82 ℔. 58½ Rt. bez., pr. März — April —, pr. Frühjahr 82 ℔. 61 Rt. bez. u. G., pr. Mai — Juni 62 Rt. gehalten.

Hafer loco für's Proviantamt mit 25½ a 27 Rt. pr. 26 Scheffel bez., 50 ℔. pr. Frühjahr 27 Rt. bez.

Große Kocherbsen loco 51 Rt. bez.

Rüböl behauptet, zur Stelle 9½ Rt. G., pr. Februar — März —, pr. März — April —, pr. April und pr. April — Mai 9½ Rt. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. September — October 10½ Rt. bez. u. G., pr. October-November 10½ Rt. bez.

Spiritus fest, am Landmarkt ohne Zufuhr, loco ohne Faß 12½ % bez. u. G., pr. Februar — März ohne Faß —, pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 12½ % bez., 12½ % G., pr. Juni — Juli 12 % bez.

Von Oelsaaten nichts gehandelt.

Pernauer Leinsaamen 11½ Rt. verst. bez.

Zink pr. Frühjahr 4 Rt. 17½ Sgr. B, 4 Rt. 15 Sgr. G.

Rappkuchen pr. Frühjahr 1½ Rt. B.

Breslau, 9. Februar. Nicht unbeträchtliche Zufuhren und Stimmung nicht fest, man schien aber zu den zurückgegangenen Preisen kaufen zu wollen, besonders leichten Roggen, der von 78—82 ℔. 56—61½ Sgr. bedang und ganz schwere Qualitäten, die im Verhältniß sehr hoch bezahlt wurden. Weizen trotz der Engl. Berichte wollen Unternehmer nur zu billigen Preisen ankommen. Gerste und Hafer in guter Frage zu unveränderten Preisen, eben so Erbsen, wovon wenig angeboten.

Heute bezahlte man weißen Weizen 62—73 Sgr., gelben 61—71 Sgr., exquisite Sorten 1—2 Sgr. mehr, Roggen 88 ℔. 67½ Sgr., 87 ℔. 66½ Sgr., 86 ℔. 66 Sgr., 85 ℔. 65½ Sgr., 84 ℔. 64—64½ Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Hafer 27—32 Sgr., Erbsen 58—63 Sgr.

Von Oelsaaten Rübsen mehr offerirt und nur von 48 — 56 Sgr. bewilligt, Rapps nicht am Markte, aber nur 68 — 74 Sgr. und für allerbeste Gattungen 75 Sgr., Leinsaat ohne Anerbietungen, 65—75 Sgr. G.

Von Kleesaat beträchtliche Zufuhr, wohl 5—600 Ctr. Die Forderungen aber geschraubt und daher wenig begeben, Kauflust bei civilen Preisen gut. Es bedang weiße 8 — 14 Rt., rothe 12—18½ Rt. a 18½ Rt., exquisite Sorten ½ — ⅔ Rt. höher zu bedingen.

Spiritus vernachlässigt und fast ohne Handel, mehr als 11½ Rt. nicht zu bedingen, auch auf Lieferung ruht das Geschäft. Rüböl unverändert.

In Zink einige tausend Ctr. loco bis 4 Rt. 12 Sgr. bez., doch noch mehrere tausend Ctr. zu placiren.

Leobschütz, 7. Februar. Die Getreidezufuhren waren heute nicht erheblich, die Kauflust etwas besser als vor 8 Tagen, da Oester. Käufer sich wieder eingefunden haben, und sind die Preise wie folgt: weißer Weizen 65—67½ Sgr., gelber 60—64 Sgr., Roggen 55—58 Sgr., Gerste 40—42½ Sgr., Hafer 22½—24 Sgr., Erbsen 55—62½ Sgr.

Liegnitz, 6. Februar. Bei starker Zufuhr war der Geschäftsverkehr namentlich in Roggen und Weizen nicht allzu rege und mußten Verkäufer in einen Abschlag willigen. Man zahlt für weißen Weizen 70—73, gelben 68—71 Sgr., Roggen 65—68 Sgr., Gerste 50 — 52 Sgr., Hafer 33 — 34 Sgr. Oelsaaten nicht offerirt. Kleesaaten zogen bei lebhaftem Geschäftsverkehr wiederum bedeutend an und zahlte man für roth 15 — 18, für weiß 10—14½ Rt.

Schweidnitz, 6. Februar. Der heutige Getreidemarkt war sehr reichlich mit Zufuhren versehen, die bei der stattfindenden sehr mäßigen Nachfrage und wegen zu hoher Forderungen nur zum Theil begeben wurden, Roggen mußte deshalb unter bester Auswahl billiger, als vor acht Tagen erlassen werden., indessen alle anderen Getreidesorten großentheils sich wie vor acht Tagen behaupteten. Anzukommen war: für weißen Weizen mit 68—72 Sgr., für gelben mit 68—70 Sgr., für Roggen mit 64—66 Sgr., für Gerste mit 46=49 Sgr. und für Hafer zur Saat mit 34—35 Sgr., zum Futter mit 29—30 Sgr.

Magdeburg, 9. Februar. Weizen 50 a 58 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste 34 a 40 Rt. Hafer 24 a 25 Rt. Spiritus loco 36 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Amsterdam, den 6. Februar. Weizen still, 131 ℔. jähr. gelbern. 275 Fl., 122—123 ℔. fries. 220 Fl., 126 ℔. do. 240 Fl. In Roggen nichts umgegangen. Gerste etwas angenehmer, 112 ℔. neu. dän. 185 Fl., 112 ℔. gering. do. 182 Fl. —

Kohlsaamen unverändert, auf 9 Faß gleich 51 L., pr. April 51½ L., pr. Septbr. — L., pr. October und pr. November 54 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich niedriger abgegeben, und auf Lieferung wie früher, auf 6 Wochen 29½ Fl., effect. 28½ Fl., pr. Mai 29½ Fl., pr. September 30½ a 31 Fl., pr. October 31 a ½ Fl., pr. November 31½ Fl., pr. December 31½ a ½ Fl. Leinöl wieder etwas niedriger abgegeben, auf 6 Wochen 29½ Fl., effect. 27½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 35 Fl., effect. 34 Fl. Rübkuchen 56 a 60 Fl. Leinkuchen 8½ a 11 Fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 9. Februar Abds. 9 U.	27 Zoll 6 8/10 Linien	+ 5½ Gr.
Am 10. Februar Morg. 7 U.	27 Zoll 9 Linien	+ 3 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 9 8/10 Linien	+ 5½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.